

# Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Erscheinung**  
mit Ausnahme des  
Sonntags täglich.  
Preis für das halbe Jahr  
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
50 kr., ein Monat 85 kr.  
Mit Zulassung in's  
Haus 1 fl.  
Mit  
Postversendung:  
Im Inland:  
halbjährig 7 fl. viertel-  
jährig 3 fl. 50 kr. 2 B.  
Im Ausland:  
vierteljährig 4 fl. 50 kr.  
Redakteur und Eigen-  
thümer  
Th. Steinhilber.

**Inserate**  
aller Art werden in der  
Steinhaus'schen Buch-  
druckerei angenommen; für  
Post bezogen dieselben Leop.  
Lang, Intern. Annoncen-  
Expedition, Dorotheengasse  
9; für Wien die Annon-  
cenbureau: A. Oepplik,  
Wollzeile 22; Hassnerstein  
& Vogler, Markt 11;  
Radolf Mosse, eiler-  
straße 2; für An- und  
Hassnerstein & Vogler in  
Berlin, Hamburg, Frank-  
furt a. M., Basel und Paris.  
Der Raum einer einbla-  
ttigen Annonce kostet  
beim einmaligen Einsetzen  
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das  
3. Mal 5 kr. 50. Bei  
Stempelgebühren 20 kr.

**Abonnements-Bureau:** In Redaction bei Joh. Friedrich Erben; in Schäßburg bei C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erler); in Saab-Regen bei Herrn J. C. Rina, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Rühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely bei Herrn J. Wittig's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn C. Schell, Lehrer; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 136.

Sermannstadt, Samstag am 8. Juni.

1872.

## Telegramm

„Sermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“  
**Wien, 7. Juni.** Laut eines Agramer Telegrammes des „Pesti Napló“ hat die croatische Nationalpartei ihre Bereitwilligkeit erklärt, in den künftigen Reichstag regierungsfreundliche Abgeordnete zu entsenden.

## Sächsisches National-Programm.

Nach dem Beschlusse des Mediacher Sachsentages vom 4. u. 5. Juni.  
Angeht die bevorstehenden Reichstagswahlen und der gleichfalls nicht mehr fern Reform des sächsischen Municipal- und Gemeinbewesens ist es ein dringendes Bedürfnis:  
I. die Stellung und nächsten Ziele der sächsischen Nation im Staatsleben klarzustellen;  
II. die einmüthigen Wünsche und Forderungen derselben an den Inhalt der bevorstehenden Reform des sächsischen Municipal- und Gemeinbewesens grundsätzlich zu formuliren;  
III. für Mittel und Wege zur Erreichung der notwendigen Ziele bedacht zu sein.  
I. Stellung im Staatsleben.  
Die mitbestimmende Theilnahme der sächsischen Nation an der Entwicklung des Staatslebens wird wesentlich durch die von sächsischen Wahlleuten gewählten Vertreter auf dem ungarischen Reichstage vermittelt. Je einheitlicher diese ihre Stimme, und in je vollstem Einklang sie dieselbe mit den Absichtungen der sächsischen Nation sowohl in allgemeinen Landes-, als auch in sächsischen Angelegenheiten auf dem Reichstage abgeben, desto schwerer wird der Einfluß der sächsischen Nation im Staatsleben wiegen.  
Die Grundzüge für das einheitliche Vorgehen der Sachsen auf dem nächsten Reichstage sind die folgenden:  
1. Erhaben über jeder Discussion und derselben völlig entrückt muß sein das unerschütterliche Princip der Untheilbarkeit der von der allerburchlauchtigsten Dynastie Habsburg-Lothringen beherrschten österreichisch-ungarischen Monarchie, sowie die Untheilbarkeit der Länder der ungarischen Krone; ebenso das Princip gemeinsamer Vertretung und Verantwortlichkeit dieser Monarchie nach Außen, wie im Innern das Princip constitutioneller Regierung aller ihrer Theile.  
2. Der Bestand der Monarchie und ihrer Theile gestattet keine Lockerung der im Jahre 1867 zu Stande gekommenen Ausgleichsgefehr. Alle Strebungen, die auf eine solche Lockerung hinführen, sind unbedingt verwerflich.  
3. Alles was erforderlich ist, den ungarischen Staat mehr und mehr zu einem Rechtsstaat zu gestalten, muß bemessen bereitwilligst zugesprochen werden. Wahre Existenzbedingungen derselben, die Bedingungen einer guten Verfassung, einer christlichen und starken Regierung, einer gerechten Justiz, einer geordneten Verwaltung dürfen niemals verweigert werden. Dagegen darf die an sich vollberechtigte Staatsidee, die notwendige Einheit, die Existenz des Staates niemals vorgekürzt werden, um Uebergriff auf andere, gleichfalls berechtigende Lebensgebiete zu beschönigen; um ihn für einseitige Zwecke einer Partei, einer Nationalität, einer Gotterie, einer begünstigten Klasse, Gegend oder Stadt auszubenten.  
4. Der Staat als solcher hat keine Confession und keine positiven

Aufgaben auf dem Gebiete religiösen Glaubens, wie umgekehrt den Religionsgenossenschaften kein Einfluß auf die Rechtssphäre des Staates zusteht. So wie daher der Staat berufen ist, das religiöse Innerleben seiner Bürger, das Rechtsgebiet der von ihm anerkannten Religionsgenossenschaften zu achten, so ist es andererseits seine Pflicht, jeden Uebergriff einer Glaubenspartei in das staatliche Gebiet mit allem Nachdruck abzuweisen.  
Die volle Aufrechterhaltung der auch von der Verfassung des Jahres 1868 neuerdings verbürgten, die vollkommenste Rechtsgleichheit und Rechtsgenossenschaft der einzelnen Kirchen unter einander gewährleistenden Religionsgesetz Siebenbürgens, ist auch fortan eine Pflicht der Legislative.  
5. Die Staatsprache hat als solche ihre unzweifelhafte Berechtigung. Nachdem jedoch durch das Sprachengesetz vom Jahre 1868 und dessen Handhabung das richtige Maß im Gebrauch der magyarischen Sprache als Staatsprache überschritten worden ist, so ist die Revision jenes Gesetzes ein dringendes Bedürfnis.  
6. Bei allen bevorstehenden organischen Reformen, insbesondere bei der Reform der Häuser des Reichstages, darf der große Grundgedanke individueller Gleichheit vor dem Gesetz weder durch feinerer Belastung unthätiger Standesvorrechte, oder durch übermäßige Ausschließung einzelner Berufsstände vom activen oder passiven Wahlrecht verlegt, noch darf jener Grundgedanke durch Verlegung des staatlichen Schwerpunktes in die unrentenreichen Klassen zum gefährlichen Zerfall herabgezogen werden.  
7. Einer rationalen Reform des gesammten Steuerwesens wird freudig die Hand geboten werden, vorausgesetzt, daß sie nicht die Erhöhung der bestehenden Steuern und Gefälle, deren einige, wie z. B. die Salzpreise im Interesse der Volkswirtschaft herabgemindert werden müssen, sondern vielmehr die nachhaltige Reduktion und Verlegung der Steuerfähigkeit durch Erschließung neuer Erwerbquellen, insbesondere aber: eine gerechtere Vertheilung der vorbandenen Lasten zur Aufgabe hat. Bezüglich der Ausgaben macht die Finanzlage des Staates strenge Sparmaßregeln zur Pflicht. Doch darf an den Ausgaben zur Erhaltung der Volkswirtschaft, zur production Förderung der materiellen Interessen in Ackerbau, Gewerbe und Handel an wenigstens, und namentlich nicht zu Gunsten anderer, minder productiver Anstalten geizt werden.  
Insbesondere wird es eine Hauptaufgabe des nächsten Reichstages sein, die Entwicklung der vaterländischen Industrie zu fördern, namentlich durch Freihaltung des Vermögens der Bildungsanstalten, sowie der auf Grund der Selbsthilfe constituirten Volkswirtschaftsvereine und Genossenschaften von jeglicher Stempelsteuer und Steuerzahlung, durch die Regelung des Hausverkehrs, durch die Lösung der Anfrage, durch die Verbesserung und Vermehrung der Verkehrsmittel auf Grund eines zweckmäßigen Eisenbahn- und Landtrassennetzes, durch die Reform des österr. ungar. Zolltarifs, durch die Einführung des allgemeinen Handelsgesetzbuches, durch die Berücksichtigung der Wünsche und Vorschläge der Handels- und Gewerbetreibenden, sowie des Landesgewerbebundes.  
8. Alle jene Ausgaben, durch welche der gegenwärtig unzulängliche Organismus der Gerichte in den Stand gesetzt werden kann, den Anforderungen an eine rasche und solide Rechtspflege zu entsprechen, müssen gewährt werden.  
\*) In seiner ursprünglichen Fassung lautete der §. 5 folgendermaßen:  
Der Staat als solcher hat keine Nationalität. Jede ist er mit gleicher Liebe zu schützen und zu fördern, und jeder mit gleichem Maße das heilige Recht der Sprache anzuerkennen verpflichtet. Diese Pflicht findet ihre Grenzen einzig und allein in der praktischen Möglichkeit der Regierung und Verwaltung, welche Nichts ist dermaßen unvermeidlich macht, der magyarischen Sprache im Gebrauch bestimmter Staatsorgane gewisse Privilegien einzuräumen.  
Allein das zulässige Maß solcher Privilegien ist durch das Sprachengesetz von 1868 und durch dessen Handhabung weit aus überschritten worden. Die Revision jenes Gesetzes im Geiste wahrhafter nationaler Gleichberechtigung ist daher ein dringendes Bedürfnis.

Die allgemeine, durchgreifende Verbesserung der Justizgesetze ist ein nicht aus dem Auge zu lassendes Ziel. So lange es jedoch nicht möglich ist, dem Lande eine vollständige, systematische Reform zu bieten, ist es ein höchstes Interesse aller Staatsbürger in Siebenbürgen, daß das hier geltende System der Justizgesetze nicht durch weitere vortheilhafte Partialveränderungen in noch größere Verwirrung gebracht werde.  
9. Die sächsischen Reichstagsdeputirten werden es als ihre brennende Pflicht erkennen, die Folgen des beklagenswerthen Zerfalls völlig zu befeitigen, welcher den letzten Reichstag verleiht hat, die urbanalen Rechte der sächsischen Nation gegenüber den Dominien Gellisch und Talmatisch, dann der Stadt Kronstadt gegenüber dem Litzburger Dominium, aus der Reihe aller übrigen, auf völlig gleichem Grunde ruhenden urbanalen Rechte zum Nachtheile jener herauszuheben.  
10. So wie es überhaupt die Aufgabe der sächsischen Reichstagsabgeordneten ist, dem Reichstage das Verhältniß für die besondern Verhältnisse und Bedürfnisse des Königreichs zu vermitteln, die Ueberzeugung mehr und mehr zu verbreiten und zu festigen, daß die besondern Wünsche und Forderungen der Sachsen nirgends auf antiquirte Sonderrechte, am wenigsten auf Lockerung der Staatseinheit gerichtet, vielmehr mit dieser vollkommen vereinbar sind und lediglich eine Berücksichtigung solcher vorhandener Verhältnisse und Bedürfnisse zum Ziele haben, deren Nichtberücksichtigung dem Staate selbst mittelbar zum Nachtheile gereichen würde, — so wird es insbesondere auf dem nächsten Reichstage die für das sächsische Land schwebende Aufgabe unserer Vertreter sein, für die gesetzliche Vollziehung der sächsischen Municipal- und Gemeindeform im Sinne dieses Programmes aus allen Kräfte mitzuwirken.  
II. Municipal- und Gemeindeform.  
Wie der 42. Gesetzartikel von 1870 über die Regelung der Municipien und der 18. Gesetzartikel von 1871 über die Regelung der Gemeinden ein einheitliches und unerschütterliches Ganzes bilden, so kann auch die Reform des sächsischen Municipalwesens nur in innigem Zusammenhang mit der Reform des sächsischen Gemeinbewesens durchgeführt werden. Diese Reformen sollen durch das nach §. 10 des 43. Gesetzartikels von 1868 zu bringende Gesetz angeordnet werden. Für den Inhalt dieses Gesetzes werden die folgenden Grundzüge als maßgebend angesehen:  
1. Die eifrig sächsischen municipalen Kreise (Jurisdictionen) und die zu jedem derselben gesetzlich gehörenden Gemeinden, bilden in ihrer Gesamtheit eine municipale Einheit (universitas). Eine Lockerung des Gebietsumfanges der einzelnen Kreise oder der Gesamtheit, sowie die Vereinigung zweier oder mehrerer benachbarter Kreise des Königreichs zu gemeinschaftlicher Ausübung municipaler Rechte, ist nur unter Mitwirkung der betreffenden Kreise und der sächsischen Nationaluniversität zulässig.  
2. Obgleich die auf Gesetz und Vertrag beruhenden Rechte, deren der 43. Gesetzartikel von 1868 in §. 10 erwähnt, dem Sachsenlande viel Weitergehendes gewährt, so wird dem Staate gegenüber in allem Wesentlichen nur jene Summe municipaler und Gemeindefürsorge in Anspruch genommen, die das Gesetz den Municipien und Gemeinden im allgemeinen eingeräumt hat.  
3. Vertretung und Verwaltung sind streng von einander zu sondern. Beide gliedern sich nach den drei Abtheilungen der Ortsgemeinden, der Kreise und der Gesamtheit (universitas) derart, daß in allen Angelegenheiten, der communalen und municipalen Selbstverwaltung für die Ortsgemeinden das Ortsamt, für die Kreisvertretung die Kreisbehörde, für die sächsische Nationaluniversität das Universitätsamt das verantwortliche Verwaltungs- und Vollzugsorgan ist.  
4. Die Vertretungskörper haben durchgängig und ausschließlich aus Wahlen hervorzugehen. Bei möglichst weiter Ausdehnung des activen

## Feuilleton.

### Baden und seine merkwürdigen Gebäude.

Bekanntlich war der edle Markgraf Heinrich I. von Oesterreich, eigenannt der Starke, ebenfalls aus dem Babenberger Geschlechte stammend, nicht nur ein tapferer und edler Fürst, sondern auch ein großer Freund der Jagd, der sich ein wohlbestelltes Gehege hielt und es besonders liebte, seine treuen Jagdthiere mit eigener Hand zu füttern.  
Eine prachtvolle Rube wurde eines Tages rüdig, weshalb die Jäger beschwerten, der Hund werde die übrigen anstecken und denselben davonjagen. Das mühte nichts, denn das Thier kam immer wieder und ließ sich nicht abhalten, das Wild mitzuversorgen. So unlieb dies dem Herzoge war, konnte er dennoch nicht den Entschluß fassen, es tödten zu lassen, und sein Mitleid duldeten den kranken Hund, dessen er zufällig los zu werden gedachte.  
Es kam der Tag einer großen Jagd in der Gegend des heutigen Heiligenkreuz. Das edle Wildwerk war im vollsten Zuge, die Meute voran — an der Spitze der kranke Hund. Da entdeckte plötzlich mehrere Jäger am Ausgange eines schönen Thales zwischen Gebüsch ein natürliches Bassin, das tief zu sein schien und warmes Wasser enthielt. Einer der Rudentheneute äußerte nun: „Seht, hier können wir am leichtesten den kranken Hundes los werden. Binden wir ihm mittelst eines Strickes einen schweren Stein an den Hals und ersäufen wir ihn im Wasser.“ Die Jäger zollten Beifall, vermeinend, dadurch indirect dem Herzoge einen Gefallen zu thun; sie fühlten aber innerlich Mitleid, als sie sahen, wie sich der Hund verzweifelt im Wasser wand und der größten Last los zu werden trachtete. Schon wollten sie das arme Thier wieder frei machen, als das Jagdhorn des Herzogs ertönte und sie davonlaufen mußten, das Thier seinem Schicksale überlassend.  
Es waren mehrere Wochen vergangen, bis abermals eine Jagd in

dieser Gegend stattfand. Kaum ertönte jedoch die Hörner, als blitzschnell ein Hund aus dem Gebüsch brach, mit Freudengebell den Herzog umsprang, und dieser sofort das einstmals so rüchtige Thier, nun an seiner Haut rein und glatt, erblickte. Da ihn die Knechte seinerzeit von ihrer That benachrichtigt hatten, ließ er sich an das Bassin führen. Als dieser der kluge Hund erblickte, stürzte er sich sogleich hinein, plätscherte freudig herum, trank von dem Wasser, als wolle er gleichsam anzeigen, daß er seine Heilung nur dieser Quelle verdanke.  
Der Herzog begriff nun die Heilkraft des Wassers, ließ sogleich nachgraben, und siehe — es fanden sich thönerne Röhren, mit denen die Römer, welche hier ihre Niederlassungen hatten, aus dem Kahlengebirge her diese warme Quelle leiteten. Da rief der Herzog aus: „Wenn das Baden in diesem Wasser Auszüge reinigt, so soll man es für die Menschheit nutzbar machen!“  
Und er befahl, daß die Quelle nach der nächsten bewohnten Gegend geleitet werde, welche sodann den Namen — Baden erhielt. Also schon die Römer hatten Kenntniß von den Heilkräften der Babener Thermen, denn an der Stelle des heutigen eleganten Curortes Baden lag das römische Castell Aquae pannoniae.  
Das Heilbad lockte gar bald viele Hilfsbedürftige hin und Baden war bereits im Jahre 1245 ein ganz ansehnlicher Ort, schon seit 1002 landesfürstlich; die Herzoge von Oesterreich waren Eigentümer der Heilquellen und bauten sich einen eigenen Herzogshof, wie auch ein eigenes Bad, noch heute genannt — Herzogsbad. Als sie in Gelendth kamen, verkauften sie einige Batquellen, und so wurden verschiedene Familien dort begütert, unter Anderen die Herren von Baden, welche im fünfzehnten Jahrhundert ausstarben.  
In den Wäldern bei Baden lebten im dreizehnten Jahrhundert die ersten Eremiten des heiligen Augustin und ihrem Convente überließ Herr Leuthold von Ehrenbach 1285 mehrere Stiftungen; Herzog Otto der Fröhliche erwie dem Kloster viele Wohlthaten, dessen Kirche 1715 neu erbaut, 1812 abermals in Asche gelegt, 1825 wieder neu vollendet und 1827 als k. l. Hofkirche eingeweiht wurde. Bei den Neubauten wurden

die unersicht geliebten Einzeltheile der alten Kirche in sinniger Weise benützt. Bemerkenswerth ist der steinerne, aufrechtstehende Grabstein des ersten Erbauers der Kirche. Auf dem Hauptplatze steht ein schönes Denkmal: die Bildsäule der heiligen Dreifaltigkeit, ein Kunstwerk Stanetti's und von Kaiser Carl VI. 1713 nach der Pest errichtet.  
Von den Häusern in Baden trägt eines den Titel: „das schönste Haus“; es ist auf dem Hauptplatze gelegen, einfach und würdig, ohne großartigen architectonischen Prunk ausgeführt, das der Volksthum und in niger Liebe und Anhänglichkeit auch „die Burg“ nannte, denn — es war das Wohnhaus des Kaisers Franz I., der es bis zu jenem Momente bewohnte, wo ihm das auf den Thronerben in Baden verübte Attentat den dortigen Aufenthalt verleidete. (1833.)  
Ein pensionirter Hauptmann, Namens Franz Kleinl, war oft, nur allzu häufig vom Kronprinzen Ferdinand unterstützt worden; es schien aber, als fielen die zahlreichen, bedeutenden Summen in einen bodenlosen Abgrund. Würde das so fortgegangen sein, hätte es wohl die Wohlthätigkeit des Prinzen für die übrige leidende Menschheit schwer gefährdet. Endlich, bei abermaligem hartnäckigem Drängen, wies der gütige Prinz seinem Kammerherrn 300 fl. an und sagte zu ihm: „Gib'n S' das dem Kleinl, aber sag'n S' ihm, daß er mich eine gute Weile in Ruß' lassen muß. Er soll sich einrichten, und kann mit dem Geld hübsch lang auskommen. Ich für mein' Theil hab' noch andere Pflichten und muß auf weit Hilfsbedürftigere schauen.“  
Kaum waren jedoch ein paar Wochen vergangen, als Kleinl abermals im Cabinet erschien, Unterstützung fordernd; und als ihm der Kammerherr bedeutete: „Erinnern Sie sich doch, was ich Ihnen von der Willkürmeinung Sr. kaiserlichen Hoheit gesagt hab'!“ geberdete er sich so frech und ungestüm, daß er vor die Thüre gesetzt wurde.  
Nun tobten in seiner Brust die fürchterlichsten Rachpläne. Er vergaß der zahllosen Wohlthaten, welche ihm der Kronprinz erwiesen, lauerete demselben in Baden bei einem Spaziergange nach dem Heiligenkreuz in der Bergstraße auf und schoß mit einer Pistole nach ihm. Die volle Frevelthat verhinderte der Altmächtige; der Kronprinz erhielt nur einen leichten

Wahlrecht wird dem Besitz, der geistigen Bildung und sittlichen Tüchtigkeit das gebührende Gewicht einräumen und andererseits den Uebelständen vorzubeugen sein, die aus einer übermäßigen Zahl der Mitglieder für jeden Wahlbezirk erwachsen.

5. Alle Wähler sind durch freier, von keiner Regierungscandidatur beengte Wahl der Vertreter zu bestimmen. Die Entscheidung darüber, ob die Beamten auf Lebenszeit oder nur auf eine bestimmte und welche Reihe von Jahren gewählt werden sollen, sowie die Entscheidung der Frage des förmlichen Nachweises ihrer Tauglichkeit für das betreffende Amt wird der Statutgebungsbehörde überlassen.

6. Gemeinde, Kreis und Gesamtheit (universitas) beschließen über ihre eigenen Angelegenheiten und verwalten dieselben innerhalb der Gesetze und rechtskräftigen Statute selbstständig.

7. Die Städte und Vororte stehen innerhalb des Kreisverbandes; jedoch in rein städtischen Angelegenheiten nicht unter der Jurisdiction.

8. Im Kreis (Jurisdiction) liegt der Schwerpunkt der municipalen Rechte und Pflichten. Er übt das Selbstverwaltungs- und Statutarrecht in allen eigenen Angelegenheiten, sowie das Repräsentationsrecht aus; auch hat er in unmittelbarer Unterstellung und in direktem Verkehr mit der Staatsregierung die vom Staate den Municipien übertragenen Zweige der Staatsverwaltung zu betreiben.

9. Die sächsische Nationaluniversität übt das Statutarrecht in allen jenen Municipal-Angelegenheiten aus, die der Gesamtheit gemeinsam sind. Sieht jedoch die Durchführung eines von ihr festgestellten Statutes in einem Kreise mit Rücksicht auf dessen Localverhältnisse auf begründete Bedenken, so kann die Kreisverwaltung den Vollzug, unter gleichzeitiger Anzeile und Darlegung der Gründe an das Universitätsamt, einhalten. Gegen den darauf in dieser Angelegenheit von der Universität erneuert zu fassenden Beschluß steht dem Kreise das Berufungsrecht an das Ministerium des Innern mit aufschiebender Wirkung zu.

10. Ueber Verlangen eines Kreises kann die Universität auch Statute über solche Gegenstände feststellen, deren naturartige Behandlung dem Wirkungskreis der Kreise zusteht. Derartige Statute werden nur für diejenigen Kreise verbindlich, von denen das Verlangen ausgeht.

11. Die Universität sorgt für die geordnete Verwaltung des sächsischen Nationalvermögens. Nach dieser wie auch nach allen übrigen Richtungen seiner Thätigkeit überwacht sie das Universitätsamt und zieht dessen Mitglieder nöthigenfalls zur Verantwortung.

12. An der Verwaltung über die Verwaltung und Verwendung des Nationalvermögens darf jedes Mitglied der Nationaluniversität nur insofern Antheil nehmen, als es Mitbesitzer dieses Vermögens vertritt.

13. Die Universität bereitet die Vorlagen für die Universität vor und sorgt für den Vollzug der von derselben festgestellten Statute und gefassten Beschlüsse.

Der weitere Wirkungskreis des Universitätsamtes wird im Sinne der municipalen Einheit, sowie der Wahrung der municipalen Rechte der Kreise durch ein Universitätsamt festgesetzt.

14. Der von Seiner Majestät unter ministerieller Gegenzeichnung ernannte Comes der sächsischen Nation ist der Repräsentant der executive Gewalt; als solcher übt er eine Kontrolle über die Municipal-Selbstverwaltung aus, und wacht über die Interessen der durch die Kreise (Jurisdictionen) vermittelten öffentlichen Staatsverwaltung. Die Einberufung der sächsischen Nationaluniversität, sowie der Vorsitz in derselben steht dem Comes, in seiner Verbindung dem von der Universität gewählten Vorsitzer des Universitätsamtes zu.

15. Das nach §. 10 des 43. Verfassungstheils von 1868 zu bringende Gesetz, dessen spätere Abänderungen nur nach Anhörung der sächsischen Nationaluniversität im Sinne der §§. 10 und 11 des 43. Artikels von 1868 erfolgen sollen, hat sich im Wesentlichen auf die Feststellung der obigen Grundzüge zu beschränken. Die weitere Regelung des Municipal- und Gemeinbewesens auf dem Königsboden hat durch Universitätsstatute, beziehungsweise im Einzelnen durch Kreis- und Gemeindestatute zu geschehen.

III Mittel und Wege.

1. Die Wahl der Deputierten für die nächste sächsische Nationaluniversität, wie auch für den bevorstehenden Reichstag wird auf Grundlage dieses Programmes erfolgen.

2. Die Nation erwartet, daß die sächsischen Abgeordneten sowohl in der nächsten Nationaluniversität, als auch auf dem Reichstage ihre Stimmen auf dem Boden dieses Programmes in Fragen, welche dasselbe betreffen, stets einheitlich abgeben werden.

Mediasch, am 5. Juni 1872.

(Folgen die Unterschriften.)

Der Sachsentag in Mediasch.

Mediasch, 6. Juni. (Orig.-Corr.) Es ist vollbracht, — vollbracht ist das lang ersehnte Werk der Einigung des Sachsenvolkes auf Grund eines nach zweitägigen heißen Debatten einmüthig angenommenen „säch-

Streifschuß und kam mit dem bloßen Schreden davon. Drei Personen (Franz Taupfer, Gärtner bei Dr. Kollet, Andreas Keller, Bedienter bei Frau Epphaim, Joseph Glaner, Hauer in Baumgartenberg), welche sich eben in der Nähe befanden, sprangen eiligst herbei und bemächtigten sich des Thäters. Kronprinz Ferdinand (König von Ungarn) verfügte sich sogleich zu Fuß nach der Stadt Baden unmittelbar zum Kaiser, um ihn durch sein persönliches Erscheinen über den erschütternden Vorfall zu beruhigen. Begleitet war der Kronprinz von seinem Dienstkammerer Grafen Salis.

Dem Hauptmann Reindl wurde der Proceß gemacht und er zum Tode verurtheilt. Da zeigte sich das großmüthige Herz Ferdinands des Gütigen, wie er später als Kaiser mit so vielem Rechte genannt wurde, im glänzendsten Lichte. Auf den Knien vor seinem Vater liegend, unter Strömen von Thränen, erflachte er das Leben des Hochverräthers von ihm. . . es löstete unbeschreibliche Mühe, denn Kaiser Franz war „auf das Höchste entsetzt. . . und so büßte der Hauptmann seine wahnsinnige That auf der Festung Munkacs in Ungarn, wo er im November 1846 starb.

Vom Aufenthalt des Kaisers Franz I. erzählt noch eine reizende Sage. Es war im Jahre 1832, als eines Tages die Leiche eines armen Mannes in Baden aus der Kirche getragen wurde, ohne daß sich ein Begleiter dabei einfand. Zwei Spaziergänger in einfachem Civilanzug bemerkten dies und schlossen sich dem Leichengange an. Da blieb plötzlich ein Badener Bewohner stehen und blickte erstaunt dem Zuge nach, ein zweiter und dritter ebenso, endlich schlossen sie sich ehrerbietig an. Bald hatte sich eine Schaar angeeignet, die lawinenartig sich vergrößerte, bis beinahe alle Einwohner hinter dem Sarge gehen, denn — in dem Ersten der Leidtragenden hatten Alle den Kaiser Franz erkannt.

Die Scene, welche sich der Volksmund erzählt, wurde von dem bekannten Dichter Ludwig August Frankl in schöne Verse gebracht und der Verfasser überreichte sie der Censur. Am andern Tage wurde er zum Polizeihofrath Thoms geladen, der zu ihm sagte: „Ihr Gedicht: „Kaiser Franz und die Leiche“, wurde Sr. Majestät dem Kaiser vorgelegt, um zu vernehmen, ob die Verbreitung einer Handlung oder einer Leugnung, die von der Majestät ausging, angenehm ist. Der Kaiser las Ihr Gedicht und äußerte sich: „Die Verse sind recht schön; ich laß den Verfasser danken für die gute Meinung, aber — wahr ist die Geschichte nicht!“ — Ich freue mich, Ihnen den ehrenden Dank Sr. Majestät auszubringen.“

Der Druck unterblieb und erst ein paar Jahre später wurde das Gedicht, jedoch ohne Bezeichnung der Persönlichkeit, benützt.

sischen Nationalprogrammes.“ Diese Einigung ist vorläufig allerdings mehr eine theoretische, nun gilt es eben, auf dem glücklich gefundenen gemeinsamen Boden die Grundzüge des vom Mediascher Sachsentage zum einstimmigen Beschlusse erhobenen „Nationalprogrammes“ zum Eigenthum aller Sachsen zu machen und sie dadurch ins praktische Leben überzuführen. — Dieses ist Sache Derjenigen, welche aus allen Kreisen des Sachsenlandes als Vertrauensmänner nach Mediasch gekommen, das „sächsische Nationalprogramm“ vereinbart haben; — ihre Aufgabe ist es, dafür zu sorgen, daß das gesammte Sachsenvolk dem neuen Bunde nicht bloß mit Worten, sondern mit dem Herzen beitrete; sie sind die Apostel, welchen die Ehre der Eintracht und Bruderliebe zuzuführt: „Geht hinaus in alle sächsischen Gauen und prediget das Evangelium des neuen Sachsenbundes!“

Doch genug der Reflexionen! — Ich übergehe zur gedrängten Schilderung des „Sachsentages“ und zwar werde ich nur Thatsachen sprechen lassen, um mich seiner tendenziösen Färbung schuldig zu machen, die gegenwärtig nach der einen oder anderen Seite hin leicht schädlich wirken könnte.

Am Vortage des Sachsentages, nämlich am 3. Juni, erschienen von Naß und Fern vollständig die Vertrauensmänner der sächsischen Kreise in Mediasch, so daß bereits an diesem Tage gegen Abend im vorigen Musikvereinslocale eine geschlossene Vorbesprechung stattfinden konnte. — Diese Vorbesprechung wurde von dem mittelst Acclamation erwählten Alterspräsidenten Johann Ost aus Kronstadt mit einer ergreifenden, kurzen Ansprache eröffnet; hierauf kam ein zwischen mehreren hervorragenden Männern verschiedener politischer Richtung vereinbarter „Entwurf eines sächsischen Nationalprogrammes“, sowie eine Reihe aus mehreren sächsischen Kreisen eingelangter Abänderungsvorschläge zur Verlesung. — Weiter war Franz Gebel aus Hermannstadt, welcher in vorrühriger, objectiver Darstellung zugleich die Motive sowohl des erwählten Entwurfes, als auch der diebezüglichen Abänderungsvorschläge vortrug. — Mit Rücksicht darauf, daß das Vorgelesene einem großen Theile der Versammlung früher nicht bekannt geworden war, wurde beschlossen, in die meritorische Berathung nicht einzugehen, sondern mit derselben am nächsten Tage in einer von 7 bis 9 Uhr Morgens abzuhaltenden zweiten Vorbesprechung zu beginnen. Nach Erledigung einiger formellen Fragen für die in der evangelischen Pfarrkirche stattfindende öffentliche Vollversammlung wurde die Vorbesprechung nach 10 Uhr Abends geschlossen.

In der zweitägigen geschlossenen Vorberathung des andern Tages wurde der Beschluß gefaßt, in der Vollversammlung vor Allem einen Präsidenten, 2 Vicepräsidenten und 2 Schriftführer zu wählen; — ferner wurde nach längerer Debatte beschlossen, die meritorische Berathung der Vollversammlung vorzubehalten und sie in der Weise vorzunehmen, daß diejenigen Abänderungsvorschläge, welche in der Vollversammlung gestellt würden und worüber eine alsbaldige Einigung nicht zu erzielen sei, einem aus 24 Mitgliedern bestehenden Comité zur Berathung und Erledigung zugewiesen werden.

Um 9 Uhr begaben sich die Mitglieder des Sachsentages — es waren über 200 an der Zahl — in die evangelische Pfarrkirche, wo nun die öffentliche Vollversammlung ihren Anfang nahm. — Nach einer glänzenden, der Wichtigkeit des Tages gewidmeten Rede Pfarrers Dberts wurden zum Präsidenten Pfarrer Brandisch, zu Vicepräsidenten Senator Käppler und Dr. Lindner und endlich zu Schriftführern Lehrer Heinrich und Lehrer Hoch gewählt. — Pfarrer Brandisch eröffnete mit einer geliebten kurzen Ansprache die Versammlung, worauf sogleich zur punktuellen Berathung des Eingangs erwähnten Entwurfes eines sächsischen Nationalprogrammes übergegangen wurde. Dieser Entwurf bestand aus drei Abschnitten: „Stellung im Staatsleben“, „Municipal- und Gemeinde-reform“ und „Mittel und Wege.“ — Nachdem der Abschnitt „Municipal- und Gemeinde-reform“ vorausichtlich den meisten Anlaß zu Meinungsverschiedenheiten geben werde, beschloß die Versammlung, vorerst diesen Abschnitt des Programmes wörtlich in Verhandlung zu nehmen. Die einzelnen Punkte desselben wurden nun der Reihe nach aufgeführt, von den sich zum Worte meldenden Rednern besprochen, die verschiedenen Abänderungsanträge zu denselben gestellt und diejenigen der Letzteren, welche die betreffenden Antragsteller für prinzipielle erklärten, dem zu wählenden 24er Comité zur Erledigung zugewiesen. — Nachdem der bezeichnete (II.) Abschnitt des Programmentwurfes in der angegebenen Weise durchberathen war, wurde das erwähnte 24er Comité nicht gewählt, sondern über Beschluß der Versammlung aus Zitterparnisch vom Vorsitzenden ernannt und hiemit die Versammlung um 2 Uhr Nachmittags geschlossen.

Die Comitéberathung, welcher übrigens der größte Theil der Vollversammlung, wenn auch bloß als Zuhörer beizuhören, fand wieder im Musikvereinslocale statt und dauerte von 6 Uhr Nachmittags bis 1/2 12 Uhr Nachts. — In dieser Berathung, bei welcher selbstverständlich Vertreter sowohl aller sächsischen Kreise, als auch aller Parteischattungen mitwirkten, erreichten die Debatten ihren Culminationspunkt; — es war ein ruhrendes Bild, welches sich in diesen fünf bis sechs Stunden dem Betrachter aufrollte; es war ein Kampf der Geister, welche für die von ihnen vertretenen Prinzipien Schlag auf Schlag aufeinanderplagten und ihre Kräfte gegenseitig erprobten. Alle Redner ohne Ausnahme waren von dem Dinge nach Einigung besetzt; die Kämpfe der Vergangenheit, die jaßlosen bitteren Erinnerungen gegenseitiger persönlicher Anfeindung — Alles wurde bei Seite gesetzt und nur für die Sache gekämpft, — für die Prinzipien, für die man Jahre hindurch gekümbet. In ruhrend war es anzusehen, wie sich die Redner mit sachtlichen Gründen gegenseitig zu überzeugen suchten und nach geschlossener Rede zu ihren Gegnern eilten, denselben die Hände drückten und in süßstem Duellegespräch — während die Unfreundlichkeit von anderen Rednern fortgesetzt wurde — nach Vermittlungspunkten hoch erregt und tiefgetrieben suchten, um eine Brücke zwischen den sich entgegengesetzten Prinzipien zu finden, — eine Brücke zur Einigung; denn Alles in diesem als beherrschte die Wichtigkeit der Situation und des Moments. — Alle waren sich dessen bewußt, daß der Mediascher Sachsentag, wenn er nicht zur Einigung führen sollte, sich nicht zu einem Tage der Ehre, sondern zu einem Tage der Schmach und Verhöhnung für das Sachsenvolk gestalten würde. Dank der gegenseitigen Selbstverleugnung, Dank der gegenseitigen aufopfernden Nachgiebigkeit kam endlich die Einigung bis auf einen einzigen Punkt zu Stande. Aber dieser Punkt war freilich der für die sächsische Nation bedeutungsvollste des ganzen Programmentwurfes und gerade in diesem Punkte konnte eine Einigung an diesem Abende unmöglich erzielt werden; hundertlang wogte die Debatte, ohne zum gewünschten Resultate zu führen und in unbeschreiblich drückender Stimmung ging endlich die Versammlung kurz vor Mitternacht auseinander, um am nächsten Tage noch einen letzten Einigungsversuch bezüglich dieses zwar einzigen aber desto wichtigeren Differenzpunktes zu machen.

Den andern Tag, d. i. am 5. Juni, wurde bereits um 6 Uhr Morgens mit der Fortsetzung der Comitéberathung begonnen. Wieder gingen thürmisch die Wogen der Geisteskräfte, Stunden vergingen in dem aufreibenden Kampfe und Empfindungen der Verzweiflung beströmten schon die tiefbekümmerten Herzen der sich mit Gründen der heiligsten Ueberzeugung gegenseitig bekämpfenden Sachsenbrüder; — da endlich wurde der rettende Ausweg gefunden und die Einigung in der schwebenden Prinzipienfrage erzielt. — Ein von Pfarrer Dbert und Josef Dück jun. aus Kronstadt combinirter Antrag war es, welcher die Einigung zu Stande brachte. Durch einmüthige Annahme dieses Antrages wurde die Entscheidung der freitragigen Prinzipienfrage der nächsten sächsischen Nationaluniversität, als der legalen Vertretung der sächsischen Nation vorbehalten, in welcher gemäß des obersten parlamentarischen Grundgesetzes: „Die Minorität muß sich dem Beschlusse der Majorität fügen“, die erwähnte Prinzipienfrage ihre definitive Erledigung finden wird.

Nach erfolgter Einigung über den Abschnitt II des Programmentwurfes wurden die Abschnitte I und III desselben durchberathen. Auch bezüglich dieser letzteren floß eine ziemlich erregte Debatte; namentlich war es ein Antrag Guido v. Baugner's bezüglich der von den sächsischen Abgeordneten im nächsten Reichstage einzuführenden Taktik, welcher zu einer längeren Diskussion führte, jedoch um der Einigung Willen von dem Antragsteller zu Gunsten eines von Pfarrer Dbert eingebrachten Vermittlungsantrages endlich zurückgezogen wurde, so daß das 24er Comité Mittag 12 Uhr ein in allen Punkten einmüthig angenommenes „sächsisches Nationalprogramm“ fertig gebracht hatte.

In der Nachmittags 3 Uhr in der Pfarrkirche zusammengetretenen Vollversammlung wurde das ihr vom 24er Comité vorgelegte „sächsische Nationalprogramm“ einmüthig angenommen. Es war ein ergreifendes, unvergessliches Moment, als Pfarrer Schulerus das Wort ergriff und in zündender Rede dem glücklichen Erfolge des Mediascher Sachsentages Ausdruck gab. Thränen der Mühseligkeit floßen den versammelten deutschen Männern über die Wangen, Begeisterung erfüllte die ganze Versammlung und gewiß hat die Mediascher Pfarrkirche seit ihrer Erbauung keine solche heilige Andacht erlebt, als in dieser Stunde, wo die Vertrauensmänner eines ganzen Volkes sich in brüderlicher Liebe umfingen und geeinigt haben. Gegen Ende dieser wahrhaft heiligen Handlung wurde dem Vorsitzer Pfarrer Brandisch für seine ausgezeichnete, taktvolle Leitung der Verhandlungen sowie überhaupt dem Comité von der ganzen Versammlung der Dank votirt und über Antrag Franz Gebel's beschlossen, daß das einmüthig angenommene sächsische Nationalprogramm von allen Anwesenden eigenhändig unterschrieben, ferner in allen einheimischen deutschen Zeitungen sammt Unterschriften veröffentlicht und endlich die Gesamtheit der sächsischen Reichstagswähler aufgefordert werde, dem sächsischen Nationalprogramm“ unterschrieben mittels gleichzeitiger Veröffentlichung dieser Unterschriften in den heimischen Zeitungen beizusetzen. Die Unterfertigung des Nationalprogrammes durch sämtliche Mitglieder des Sachsentages wurde sogleich vollzogen und mit der Durchführung der übrigen Anträge Franz Gebel's ein gewähltes Comité in Mediasch betraut. Dem geschäftsführenden Aelte ward ein würdiger, herzerhebender Schluß zu Theil; es trafen nämlich Begrüßungstelegramme vom Vereine der Siebenbürger Sachsen in Wien und Prag, ferner von sächsischen Büdnen in Deutsch-land und endlich vom großen deutschen Vereine in Wien ein; dieselben wurden unter stürmischen Beifallsbezeugungen verlesen und ihre sofortige Beantwortung beschlossen; das Gefühl der Zusammengehörigkeit nicht nur aller Sachsen untereinander, sondern des ganzen Sachsenvolkes mit der stammeswandten großen deutschen Nation gelangte durch Vermittelung des elektrischen Drahtes zum kräftigsten und schönsten Ausdruck und wohl Keiner der Anwesenden schied von dem „Grüße der Siebenbürger Sachsen“ ohne im Stillen sich zu denken: „D wie schön ist es doch ein Deutscher zu sein!“

Mit einem Begrüßungsgedichte per Eisenbahn nach Kositz und Abends mit einem Festbankette im Saale des Gasthofes „zum Schützen“ schloß der Mediascher „Sachsentag“, welcher gewiß einen der allerwürdigsten und bedeutungsvollsten Tage in der vaterländischen Geschichte für alle Zeiten einnehmen wird. — Meinem Vorsatze, nur Thatsachen sprechen zu lassen getreu, enthalte ich mich weiterer Reflexionen; Eines jedoch zu constatiren kann ich mir unmöglich versagen und das ist der überaus und tadelloß würdige Gang aller Verhandlungen des Mediascher Sachsentages und sein glückliches Ende trotz der vorhandenen ungleichen prinzipiellen Gegensätze. — Solches bringen nur deutsche Männer zu Stande! —

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 7. Juni.

Der Finanzausschuß des Abgeordnetenhauses in Wien hat am 4. Mai beschlossen, der Regierung zur Ertheilung von unregelmäßigen Vor-schüssen an die von der Ueberschwemmung heimgeführten böhmischen Gemeinden einen unbeschränkten Kredit zu gewähren. Unzulänglich wurde wohl über Summen diskutiert, man sprach von 5 Millionen und darunter, schließlich aber einigte man sich, daß es gerathener sei, der Regierung, der man ja ohnedies Vertrauen entgegenbringe, die Mittel zur Hilfe nicht zu beschränken und die Gewährung des Kredites nur an die Einholung der nachdrücklichsten Inbenannt zu knüpfen. Die verwendeten Gelder sollen durch Hinausgabe neuer Rententitel herbeigebacht werden. Außerdem beschloß der Finanzausschuß, der Staat solle zur Einberung der augenblicklichen Noth den heimgeführten Gemeinden ein Stenent von einer halben Million machen. Dabei sind die bereits vom Staate votirten 200,000 fl. eingerechnet. — Es ist nicht zu zweifeln, daß diese Beschlüsse des Ausschusses den vollen Beifall des Hauses finden werden.

In der Landwehfrage ist Alles beim Alten. Vom Ausschusse ist kaum eine Remede seines Beschlusses zu erwarten, selbst jene Auschussmitglieder, die mit diesem Beschlusse nicht einverstanden sind, verneinen, daß es mit der Würde des Ausschusses nicht vereinbar sei, eine einmal getroffene Entscheidung ohne weiteres umzuwälzen und wollen lieber ihre abweichende Meinung als Minoritätövotum im Hause zum Ausdruck bringen. Sei dem, wie ihm wolle, so viel ist gewiß, daß das Haus den Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung sichtlich nicht ratifiziren wird. Selbst demokratische Organe, die der Regierung jaft nicht sehr wohl wollen, gefehen, daß solch eine scharfe Ablehnung nicht gerechtfertigt und daß der Antrag nicht passend gewählt sei, dem Ministerium Verlegenheiten zu bereiten. Ein Gesetz, das sich amenden läßt, verwirrt man nicht einfach und über die Gespitztheit dieses oder jenes Amendements wird sich wohl noch reden lassen.

Der Bischof von Brünn Nötting hat an seinen Clerus einen Hirtenbrief erlassen, der mit folgenden Worten schließt: „Kein Streiter Gottes verwickelt sich in weltliche Geschäfte, damit er dem gefalle, dem er sich ergeben hat.“

Der Bünner Bischof fordert in seiner Currende nicht nur die ihm untergebenen Geistlichen auf, von der ihnen gewährten Wohlthat der Staatsunterstützung Gebrauch zu machen, er hat auch den Clerus ermahnt, sich von allen politischen Parteibestrebungen loszusagen und ausschließlich ihren geistlichen Pflichten obzuliegen. Bischof Nötting, der seinem hohen Amte seit etwa einem Jahre vorsteht, ist, gleich seinem Vorgänger, dem Grafen Schaaffgotsche, ein humaner, treu zu seinem Vaterlande stehender Mann; doch während der altersschwache Graf Schaaffgotsche sich willig dem Terrorismus des Dmüger Erzbischofs bogte, wagt Bischof Nötting, offen einem Gegenfasse zu der politischen Haltung des Erzbischofs zu haften, der die Entscheidung Rom's in der Congruenzfrage erbittert, und sich auf das Bibelwort berufend, seinem Clerus eine Agitation zu verbieten, die von Dmüß her anbejohlen, unterstützt, belohnt wird.

Das ist — meint die „N. Fr. Presse“ — ein Beweis für die gewaltigen moralischen Wirkungen, welche der Sturz des Ministeriums Gohenzauer und die Consoildition unseres Verfassungslebens nach sich zieht. Der Bischof der währischen Landesheupfahl denkt über die Stellung der Kirche zu den politischen Parteien heute nicht anders, als er bei seiner Inthronisation dachte; aber heute erst findet er den Muth, das unparteiische und unkirchliche Treiben zu strafen, welches er bis dahin schweigend gebuldet hat. Er muß also der Dauer des verfassungsmäßigen Regiments vertrauen, muß von der wachsenden Stärkung der Staatsautorität überzeugt sein. Das Beispiel, das neben dem Cardinal Rauscher nun auch ein zweiter Kirchenfürst gibt, wird — so hofft die „N. Fr. Presse“ — nicht ganz ohne Nachahmung bleiben.

Die „N. Fr. Presse“ erkennt den vom Ministerium ersungenen Erfolg an; sagt jedoch bei: aber der bangen Sorge vermögen wir uns nicht

zu entschlagen

erlaubt werde  
Als U  
gründet in  
Ministerium  
den Clerus  
mestl selbst  
wider den B  
und erfolglo  
Gerechtigke  
gegen unreg  
Schlimme d  
unbedingte  
lungen seine  
Niemand ver  
tiefen Bunde  
minister muß  
einzuführen  
und welche  
wird das ver

Be  
nach Wien  
den. Die  
sprechen wer  
dent den ihr  
Be  
züglich Cong  
gegen unreg  
tionpartei.  
Handlungen  
gewiß.

Be  
haben keine  
haben keine  
erschäft, sind  
tag abgehal  
stellungen, de  
Der er  
Gouin des  
stions-Gesetz  
Der G  
parteil, mit  
dem Pfarrer  
Wien  
lenzdeputat  
dem Vorste  
die Organis  
vertheilt ist  
bereits heute  
gust ist unricht  
Der Lu  
gierungsbere  
Wien  
Der am 28.  
des Minister  
beizuwohnen.

Be  
diese Woche  
machen.  
Parti  
nach Berlin  
stel gegen  
Sella, offene  
fragt die Sta  
denken, auf w  
Rom  
ministeriums

Berlin  
diese Woche  
machen.  
Parti  
nach Berlin  
stel gegen  
Sella, offene  
fragt die Sta  
denken, auf w  
Rom  
ministeriums

— (E  
richt über die  
gende weitere  
hates sofort  
Nach la  
ter Pause gel  
dozu, seine di  
lassen. Doch  
um Gegenf  
führung sich  
alte noch la  
währt, wird  
in der That  
welle des lbb  
acquirirt und  
dem Befande  
Obgleich die  
werden konnte  
Erwartungen  
gehendem Sit  
lches zu leise  
unterstützt dur  
tatsachele unt  
Frisches. Den  
Paris, zum  
folgte. Zum  
feier“ von F.  
Klaviers —  
nicht vorzagen  
Gegenheit da  
Wahre für te  
Daid; und  
diesmal zum  
Weber, das  
lieder von Su  
geschieden sein  
von allen Zub  
Wunsch äußern  
seine Aufführ  
war das freil  
rogene Sol  
Abendes war  
„eine Nachr  
Es sind nun

Programment... Auch be... nentlich war es... sächlich Ab... elcher zu einer... len von dem... Vermitt... Comite Mit... Sächliches... mngereiten... te, Sächliche... n ergreifender... n ergreif und... Sachleutages... den deutschen... Verammlung... g keine solche... rauchmänner... geeinigt haben... dem Vorfiger... der Verhand... ammlung der... daß das ein... Anwehenden... sichen Zeitun... samtheit der... National... digung dieser... der Wasserf... des Sachien... übrigen An... reraut. Dem... der Schluß zu... der Sieben... in Deutsch... ein; diefiele... d ihre sofor... drigkeit nicht... olted mit der... mittelung des... wohl Keiner... schen" ohne... her zu sein!... und Abends... igen" schloß... chligsten und... alle Zeiten... en zu lassen... n confatiren... und tadellos... entages und... ren prin... che Männer... 7. Juni... hat am 4... lichen Vor... mischen Ge... wurde wohl... d darunter... glerung, der... ilfe nicht zu... nholung d r... helder sollen... ußerdem b... augenblick... einer halben... 200,000 fl... e des Aus... Vom Aus... , selbst jene... n sind, ver... dar sei, eine... wollen lieber... m Ausdruck... s Haus den... figuren wird... wohl wollen... und daß der... reiten zu be... nicht einfach... wird sich... terus einen... er Streiter... alle, dem er... aut die ihm... ohtbar der... us erwahnt... udschleßlich... nem hohen... änger, dem... der stehender... sich willig... Hof Nödig... sbilchots zu... bittet, und... zu verbieten... für die ge... Ministeriums... nach sich... r die Stel... als er bei... Nuth, das... bis dahin... angemäßig... der Staats... al Kaufher... e „N. Fr... ngenen Gr... uns nicht

zu entschlagen, daß der Gewinn am Ende hoch durch bedenkliche Opfer erkaufte werde.  
Als Ursache ihrer Sorge führt die „N. Fr. Presse“ an: sie ist begründet in der ganz unnützen, ganz unpolitischen Heimlichkeitserei des Ministeriums. Während Bismarck ein wahres Trompetengeheißer gegen den Clerus losläßt und die Berliner Oeffentlichkeit in schwingenwilligen Redameßeln selbst die nicht geschickten Thaten verklärt, selbst das Vorgehen wider den Bischof Cremona preisen, dem seit sechs Monaten unablässig und erfolglos gedroht wird — während dessen beantwortet Herr v. Stresemann die so hochwichtige Interpellation Reichbaur's mit fast beleidigender Kürze und mittelst eines so gewundenen Ausdrucks, daß sich das Schlimmste vermuthen ließe. Gerade aber in confessioneller Beziehung ist unbedingte Aufrichtigkeit geboten. Wenn der Oesterreicher über die Beziehungen seines Staates zur Kirche schwarzschreibend ist, so kann ihm das Niemand verdenken. Noch brennen bitter am Volkleibe die Narben jener tiefen Wunden, die ihm das Concordat erschlagen hat. Der Cultusminister muß offen darlegen, welche Gesetze er an Stelle des Concordates einzuführen gedenkt, über welche Bestimmungen noch verhandelt wird und welche Hindernisse der sofortigen Erledigung entgegenstehen. Anders wird das verderblichste, verwirrendste Mißtrauen genährt.

**Z u l a n d.**  
Pest, 3. Juni. Pest Naplo berichtet, Graf Konyay werde sich nach Wien begeben, um in Angelegenheit der Delegationen zu verhandeln. Gleichzeitig werden auch mehrere auswärtige Angelegenheiten besprochen werden, bei deren Entscheidung der ungarische Minister-Präsident den ihm zulebenden Einfluß ausüben werde.  
Pest, 5. Juni. Ein Communiqué des Pest Naplo empfiehlt bezüglich Croatiens unumschließliche Strenge gegenüber den Aufbegehren, dagegen entgegenkommende Nachgiebigkeit gegenüber der politischen Oppositionspartei. Diese Cauciation Naplos kam als Vorläufer neuer Verhandlungen betrachtet werden. Die Vertragung des Landtages ist bereits gewiß.  
Pest, 5. Juni. Die Conferenz in den croatischen Angelegenheit haben heute ihren Abschluß gefunden. Außer dem Minister Pejacevich haben Valanovic und Jevic an demselben theilgenommen. Wie Naplo erzählt, sind heute gewisse Feststellungen zu Stande gekommen. Ein Mittags abgehaltener Ministerrath beschäftigte sich gleichfalls mit diesen Feststellungen, deren kaiserliche Genehmigung Konyay in Wien erwirken soll. Der croatische Landtag wird verlegt. Graf La. Klaus Borsoschich, Cousin des Ministers, wird Banus; Valanovic ist die Stelle eines Secretions-Chefs im Ministerium des Innern angeboten.  
Der S e h r i f t l i c h e ist in vollem Gange. Die Ründigungen erfolgen partiell, mittlerweile in vier größeren Druckereien. Unter Anderem wurde dem Peter Lloyd gekündigt. Die Principale nahmen die Ründigung an.  
Wien, 5. Juni. Heute Mittags empfing der Kaiser die Rondo-Deputation des Abgeordnetenhauses; hierauf fand Ministerrath unter dem Vorhabe des Kaisers statt. Die Einbringung der Vorlage, betreffend die Organisirung der Universitätsbehörden, ist bevorstehend. — Der Landwehrkonflikt ist beigelegt. Die Spezialberatung über die Vorlage begann bereits heute. Die Meldung von der Einkerzung der Landtageim August ist unrichtig.  
Der Landwehrausschuß hat beschlossen, in die Spezialdebatte der Regierungsvorlage einzutreten; Reichbaur's Antrag ist somit verworfen.  
Wien, 5. Juni. Die „Neue freie Presse“ meldet aus Frankfurt: Der am 28. Juni in Nassau stattfindenden Enthüllung des Denkmals des Ministers Stein werden die Kaiser von Oesterreich und von Rußland betwohnen. Großartige Feierlichkeiten werden vorbereitet.

**A u s l a n d.**  
Berlin, 5. Juni. Die Vorlage des Jesuitengesetzes erfolgt noch diese Woche. Das Centrum will sinken und den Reichstag beschlußunfähig machen.  
Paris, 4. Juni. Anlässlich der Reise des italienischen Kronprinzen nach Berlin bringt der officielle Wien Public einen leidenschaftlichen Artikel gegen Italien, worin diesem Staate, besonders aber dem Minister Sella, offene Feindseligkeit gegen Frankreich vorgeworfen wird. Das Blatt fragt die Italiener, ob sie nicht über den gefährlichen (?) Weg nachdenken, auf welchen man sie treibe.  
Rom, 4. Juni. Die Kammer hat heute das Budget des Kriegsministeriums angenommen.

**Local- und Tagesnachrichten.**  
Hermannstadt, 8. Juni.  
— (Stiftungsliebvertafel.) Nachdem unter gestriger Bericht über die Liedertafel bereits im Druck war, erhielten wir die nachfolgende weitere Mittheilung, die wir wegen ihres Interesses erregenden Inhaltes sofort ebenfalls veröffentlichen:  
Nach längerer durch den Mangel eines geeigneten Lokales veranlaßter Pause gelangte unser Männergesangsverein am 6. Juni l. J. endlich dazu, seine diesjährige Stiftungsliebvertafel glücklich vom Stapel laufen zu lassen. Doch gereichte diese Verzögerung nicht zum Schaden des Vereines; im Gegentheil hatte derselbe dadurch Zeit genug gewonnen, zu dieser Ausführung sich gehörig vorbereiten zu können. Diesmal bewährte sich das alte noch lange nicht außer Cours gekommene Sprichwort: „Was lange währt, wird gut“ auf das Glänzendste. Der Verein hatte sich aber auch in der That angestrengt, um des Guten möglichst viel zu bieten; die Revue des 1861. l. 31. Linien Inf.-Regiments wurde zur Mitwirkung acquirirt und ein (bis auf Nr. 12) in allen Nummern vortreffliches, seit dem Bestande des Vereines nicht dagewesenes Programm zusammengestellt. Obgleich diesbezügliche schon im Voraus auf ein günstiges Resultat gerechnet werden konnte, so übertraf dennoch der Erfolg alle noch so hoch gestellten Erwartungen, und der Verein bewies auf das Glänzendste, daß er bei eingehendem Studium unter einem Chormeister wie Hermann Bönick: Vortüchler zu leisten vermag. Der Verein wurde zudem noch auf das Beste unterstützt durch die wirklich vortrefflichen Leistungen der 1861. l. 1. Militärliebeskapelle unter persönlicher Leitung ihres wackeren Kapellmeisters Herrn Fritsch. Den Reigen der Vortragstücke eröffnete ein äußerst anmuthender Marsch, worauf das bei einer Stiftungsfest unersägliches Stiftungslieb folgte. Zum Stiftungsliebe hatte der Verein die vorzügliche „Stiftungsfest“ von F. Mendelssohn: Bartholdy gewählt und — unter Mithilfe des Klaviers — auch recht brav vorgetragen. Hier können wir jedoch uns nicht vorwagen, den Wunsch auszusprechen, der Verein wolle bei ähnlicher Gelegenheit das herrliche und eigens für ihn komponirte Stiftungslieb „Wahre für immer, du deutscher Gesang“ von unserem bedächtigten Meister Händel: uns einmal wieder hören lassen. Auch reine Vokalstücke waren diesmal zum Vortrage gelangt: die „Frühlingshahnung“ von C. M. v. Weber, das wunderlichsche „Ständchen“ von G. Böndel und zwei Volkslieder von G. Schmidt (a) „Liebesgruß aus der Ferne“. b) „Es muß geschieden sein“, und wurden in gelungen vorgetragen, daß wir nur die von allen Zuschauern geheißte Ansicht auszusprechen glauben, wenn wir den Wunsch äußern, es wolle der Verein hier als bisher reine Vokalstücke in seine Aufführungsprogramme aufnehmen. Eine besondere Stannummer war das freilich auch von den letzten vier Sängern des Vereines vorgezogene Soloquartett „Vögelin im Walde“ von Mair. Die Krone des Abendes war aber ganz entschieden Nummer 8 des Programmes: aus „eine Nacht auf dem Meere“ mit Orchesterbegleitung von Wilhelm Tischbire. Es sind nun acht Jahre her, daß der Männergesangsverein diese herrliche

Komposition in seinem Archive hat (wie man uns berichtet hat, schlafen andere, ebenfalls treffliche Werke noch länger daselbst den Schlaf der Gerechten). Sollte man es doch glauben? und doch ist dieselbe erst jetzt, und auch da nicht ganz, zur Ausführung gelangt, trotz den Bemühungen Seitens des Chormeisters.

Das sehr zahlreiche Auditorium bewies sich aber auch erkenntlich und belohnte die meisten Nummern des Programmes, selbst sogar Nr. 12, die zu dem übrigen gewählten Nummern nicht recht passende — freilich auch nur im letzten Augenblicke aufgenommene — Dithyrambe, von J. Strauß mit reichem Beifall. Der Abend des 6. Juni kann mit Recht ein höchst genussreicher genannt werden; nicht sidiere die allgemeine Harmonie. Reichbaurer Vögelin sorgte für die leblichen und stimmungsvollen geistigen Genüsse des Publikums durch eine gute Küche und einen reichlich geistigen Genüsse und die von ihm behufs Beleuchtung der Verzehrung eingeführte Markten-Einrichtung erwies sich als sehr praktisch, so daß wir ihm unsere volle Anerkennung nicht versagen können.

— (M a j a l i e.) Das Waldfest des romanischen Gesellenvereines findet Morgen statt.

Die deutsche Gemeinde in der Fstung Karlsburg beabsichtigt auf die Anfrage des k. Kommissärs, ob sie geneigt wäre, sich mit der k. Stadt zu verschmelzen, mit „Nein“ zu antworten.

— (S c e n e n a u s d e r l e b e r s c h w e m m u n g i n B ö h m e n.) In das Dorf Hredl kam das Wasser von den Bergen wie aus geöffneten Schloten herabstürzt und im Flu befanden sich die Häuser unter Wasser. Jede Familie trachtete nur sich selbst zu retten. Dabei herrschte die schrecklichste Verwirrung; infolge dessen gingen Kinder und Weiber zu Grunde, welche sonst hätten gerettet werden können. Uebereinstimmend wurde im Dorfe erzählt, daß die Familie Schilhawy, bestehend aus Vater, Mutter, Großmutter, der Schwester des Vaters und fünf Kindern, theils durch das einfließende Haus erschlagen, theils ertrunken ist. Sie hatten sich auf den Dachboden geflüchtet, den sie nicht mehr verlassen konnten, als das Haus einfließte. Der Schmied Herr Wyrasfel hatte beim Beginne der Katastrophe mit seinem 18jährigen Sohne die Handthiere auf geführte Plätze getrieben. Sein Sohn eilte zurück, um die 11 Jahre alte Schwester und die kranke Mutter zu retten. Die Schwester hatte sich aber bereits auf den nahen Birnbaum geflüchtet, auf dem sich bereits sieben Personen in Todesangst befanden. In dem Augenblicke, als der Sohn in das Haus einbrach, brach dieses zusammen. Mutter und Sohn wurden von dem reißenden Wasser fortgetragen und ertranken. Die Schmiede stand keine 10 Schritte von dem Birnbaum. Als die hilfserfindende Mutter vor dem Birnbaum vorbeistrich, sprang das Kind mit dem Ausrufe „meine Mutter, meine Mutter“ vom Baume in das Wasser, um zur Mutter zu gelangen und ertrank ebenfalls. Dem Herrn Jedicla erkrankt sein Weib. Sie wollte, nachdem sie ihr Kind schon gerettet hatte, noch einige Gegenstände aus dem Hause holen, und kehrte nicht mehr zurück. Der Häusler Zwonar hatte mit seinem Weibe das Vieh weggetrieben und konnte dann nicht mehr in das Haus zurück, in welchem er die Großmutter mit fünf Kindern gelassen hatte. Später fand man dieselben auf dem Ofen, sich umfängen haltend, ertrunken. Der Tagelöhner Joseph Gerwenta, welcher sich ebenfalls auf den erwähnten Birnbaum geflüchtet hatte, vermochte ein im Wasser schwimmendes Mädchen bei der Hand zu erfassen, und es gelang ihm, dasselbe zu retten. In der Familie Kooz erkrankt die Mutter, deren Schwester, ein Kind und zwei auf Besuch da gewesene Mädchen im Alter von 16 und 20 Jahren. Von den Ertrunkenen wurden bisher 16 Leichen an verschiedenen Orten bis Königshof aufgefunden.

o K a r l s b u r g, 6. M a i. (Eine musikalische Festung.) Harmonien höher klingend, Lüne süßer Himmelstüb... Dürfen die Festungsbewohner mit Schiller „schönlich“ ausrufen! — Wenn die Hermannstädter sich ihres Nebenbärschen Sertens rühmen, so dürfen wir schon auch getrost unserm „Dankstern“ einige Zeilen widmen. Auf eine geschwändliche Trachtweise folgte nun ursprünglich ein Regenerweiter, das in seiner Zähigkeit dem Medardus zur größten Ehre gereicht. Die Unterhaltungen im Freien haben ihr Ende gesehen und wir sind nun wie Schnecken an unsere Wohnungen gebannt. Auch hierin liegt sich noch ein Trost finden, wenn man dem traulichen Regengeplätscher beim offenen Fenster gemüthlich lauschen könnte; allein dieses letztere ist seit einiger Zeit unmöglich, denn in der Festung wird täglich das „legte Geräch“ pojannt und gewirbelt.

Nun, weil wir schon zum unsterblichen „Muß!“ Zuhören verdammt sind, so wollen wir trachten auch diesem Uebel die besten Seiten abzugewinnen, und legen dazu noch eine kleine Portion Fantastik und siehe da, wir sind allsogleich in die süßen Träumereien von 1001 Nacht versetzt. Raum öffnen wir die Augen, da hebt die Musik an, in den Kanyleiten schreibt man nach dem Tacte, in den Schulen unterrichtet man unter Trompentrang, zu Mittag hört man Tafelmusik, und Nachmittags wegen uns gleiche Lüne in ein süßes Mittagsgeschloß ein. Dann beginnt's vom Neuen und erst, wenn Hebräer Fackel flutet, erst dann verhallen die letzten Taktel der Himmelschöne? Nein, der Hornisten und Tamboure. Wir hören die Musik, mit Genuß? dehogy; mit Verweiffung! und schauen und können die Lustkerne nicht erwidern. Die Lüne scheinen aus den Wolken herabstürzenden, denn überall hört man sie gleich deutlich und doch sieht man ihre Urheber nicht. Es ist ein Räthsel, das leider eine sehr prosaische Lösung gefunden hat. Die Hornisten und Tamboureuten halten ihre Übungen, damit sich Jedermann von den rapiden Fortschritten der Musikschiffen überzeugen kann, hoch auf dem Rajen- oder Magazinsboden. Man stelle man sich diese „Neujahrtsnacht-Bekehrung“ vor! Welche solche Musikübungen im Freien gehört hat, dürfte wohl einen deutlichen Begriff von dem unaussprechlichen Heidenjodel haben, dem die Bewohner der Festung und Umgebung ausgeht sind. Was ist zu thun? Es bleibt uns nichts anderes übrig, als in christlicher Geduld ein Märtyrleben zu fristen. — Abhilfe dürfen wir ja kaum hoffen.

Wir, die wir gesund sind, überhören uns fast die Ohren; allein was mögen die Nerventranken, Wöchnerinnen, Zuhleidenen u. s. w. sagen.

— Aus Paris, 31. Mai, wird gemeldet: Vor der Justizpolizeikammer des Pariser Appellhofes erregte sich gestern ein dramatischer Vorfall. Der fünfzehnjährige Knabe Joly, welche unter der Romanen dem Corps der Vengens de la Republique angehört und sich in dieser Eigenschaft der Thronnahme an mehreren Verberedationen schuldig gemacht hatte, war deshalb in erster Instanz zu fünfjähriger Haft in einem Korrelationshause und zu fünfjähriger Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt worden. Sein Verteidiger hatte hingegen appellirt und namentlich geltend gemacht, daß der jugendliche Angeklagte ohne Ueberscheidungsbemerkungen gebandelt hätte. Als nun die Vorlesende den Spruch des Appellhofes verkündete, durch welchen das erste Urtheil leblich bestätigt ward, sprang Joly von der Anklagebank auf und rief: „Gefängniß? Meine Natur ist für Gefängniß nicht geschaffen, lieber den Tod!“ Und ehe seine Wächter es sich verahnen, zog er ein Messer aus der Tasche und brachte sich mehrere Stiche in den Hals bei. Blutend und in ziemlich bedenklichem Zustande wurde er von den Ordanamen abgeführt und nach dem benachbarten Hotel Dieu gebracht.

**G a n d e l u n d V e r k e h r.**  
Pest, 5. Juni. Der Verwaltungsrath der ungarischen Dampfbahn und die beiden von der Generalversammlung gewählten Ausschüsse sind seit gestern Morgens in voller, fast ununterbrochener Thätigkeit. Der Revisionsauschuß hat sich natürlich ganz unabhängig vom Verwaltungsrathe konstituir und Herrn Dr. Leopold Bröde zum Obmann, Herrn

v. Dujanovic zum Schriftführer gewählt. Das gesammte Archiv der Gesellschaft ist demselben unbeschränkt zur Verfügung gestellt. Das sogenannte Aktionscomite hat im Vereine mit dem Verwaltungsrathe zunächst dafür gesorgt, daß die Arbeiten ohne Unterbrechung fortgesetzt werden, da bei halbwegs günstigen Bitterungsverhältnissen noch in diesem Jahre fast die ganze Bahn ausgebaut werden kann. Was den Juli-Coupon betrifft, so stimmen alle Ansichten darin überein, daß derselbe unter allen Umständen pünktlich eingelöst werden müsse, da die hierfür erforderliche Summe von beiläufig einer Million in dem ausgewiesenen Bezirke ebenfalls miteingerechnet worden ist. Herr Achille's Eommen hat sich, mit den nöthigen Instruktionen versehen, heute nach Wien begeben, und werden, sobald nur für die nächste Zeit Vorzüge getroffen worden ist, jene Kombinationen in Verabingung gezogen werden, welche sich auf die definitive Regelung der Angelegenheit beziehen.

**Für die Nothleidenden in Böhmen**  
haben bei unserer Redaction Herr Doctor Sulowa den Betrag von 5 fl. Anton Marek 1 fl. hinterlegt.  
Wir sind bereit, auch weitere milde Gaben für die durch Ueberschwemmung hart betroffenen Bezirke Böhmens entgegenzunehmen und öffentlich zu quittiren.  
Die Redaction der „G. Z. v. m. d. S. B.“

**Geschäfts-Ausweis des Broofer-Vorschussvereines für das Jahr 1871.**

Einnahmen:

An Saldo-Vortrag vom Jahre 1870	3479 fl. 95 kr.
An Einreichgebühren	24 fl. — kr.
An Einlagen der Mitglieder	822 fl. 67 kr.
An aufgenommenen Anlehen	34049 fl. 74 kr.
An rückgezahlten Vorschüssen	170436 fl. 44 kr.
An Zinsen und Provisionen	6663 fl. 63 kr.
Für verkaufte Statuten	3 fl. — kr.
Summe	215479 fl. 43 kr.

Ausgaben:

Vorschüsse an Vereinsmitglieder	182893 fl. 75 kr.
Zurückgezahlte Anlehen	26011 fl. 37 kr.
Zinslose Zinsen für Anlehen	647 fl. 34 kr.
Zinsen und Dividende für Einlagen der Mitglieder	368 fl. 93 kr.
Zurückgezahlte Einlagen	543 fl. 61 kr.
Für Steuern pro 1869	16 fl. 51 kr.
Für Aktien der Boden-Credit-Anstalt	300 fl. — kr.
Verwaltungs-Auslagen	972 fl. 71 kr.
Saldo-Vortrag auf 1872	3725 fl. 21 kr.
Summe	215479 fl. 43 kr.

**Vermögens-Ausweis.**

Activa:

Conto der Vorschüsse	84810 fl. 91 kr.
Conto der Einrichtungsgüter	300 fl. — kr.
Cassa-Conto	3725 fl. 21 kr.
Summe	88836 fl. 12 kr.

Passiva:

Conto der Einlagen der Mitglieder	8174 fl. 79 kr.
Conto der Anlehen	75485 fl. 98 kr.
Conto der Zinsen für die über den 31. December 1871 laufenden Vorschüsse	1368 fl. 65 kr.
Die nicht berichtigten Verwaltungskosten	424 fl. 73 kr.
Reserve-Fond-Conto	2693 fl. 45 kr.
Reiner Gewinn	688 fl. 52 kr.
Summe	88836 fl. 12 kr.

(Eingelendet.)  
Ueber die Anwendung des Kornenburger Viehpulvers in den Markhallen Sr. Majestät des Königs von Preußen läßt sich eine der ersten tüchtigsten Capacitäten Berlins folgender Weise vernehmen:  
„Se. Excellenz der königlich preussische General-Lieutenant Sr. Majestät und Oberhallmeister Herr v. Willisen, hat das ihm zugediente, von dem Apotheker Knizda in Kornenburg erfundene Viehpulver, Unterzeichneten mit dem Auftrage zuertigen lassen, selbes gemüthlich zu untersuchen und in den geeigneten Fällen bei den königlichen Obermarhall-Verben in Anwendung zu bringen.  
„Die analytische und mikroskopische Untersuchung hat ergeben, daß quästionirtes Pulver aus Arzneistoffen besteht, welche direct auf die Functionen des Lymphgefäß-Systems erregend, den Appetit erhöhend und verbessernd auf die Magen- und Darmverdaulichkeit wirken.  
„Eine über zwei Monate fortgesetzte Versuchsanwendung in den königlichen Markhallen hat diese Wirkung bestätigt, und ist bereites Pulver sowohl in den auf der Gebrauchsanweisung verzeichneten Uebeln ein zweckmäßiges, von dem Thiere leicht genommene Medicament, als auch da vom günstigsten Erfolge sich gezeigt hat, wo angeborene oder erworbene Anlagen zur Indigestion oder Koliken vorhanden sind.  
„Solches kann Unterzeichnete kraft seines Amtes bescheinigen und mit seinem Amtssiegel versehen bestätigen.“  
Dr. C. Knauer, Ober-Hofarzt der gesammten königlichen Obermarkhallen und approbirter Apotheker L. Classe.“

Das Haus S. Sacks & Co. in Hamburg wird uns wegen prompter und aufmerksamer Bedienung seiner Interessenten so angelegentlich empfohlen, daß wir nicht umhin können, auf die im heutigen Blatte befindliche Annonce desselben ganz besonders hinzuweisen.

**Stadt-Theater in Hermannstadt.**  
Gente Samstag den 8. Juni 1872:  
I. Gastvorstellung der Frau MATHES-RÖCKEL.  
**Was Ihr wollt.**  
Luftspiel in 5 Akten von Schakspeare.  
Morgen Sonntag den 9. Juni 1872:  
II. Gastvorstellung der Frau MATHES-RÖCKEL.  
**Philippine Welser,**  
Historisches Schauspiel in 5 Akten von Ostar Redwig.  
**Fremdenliste.**  
Angelommen am 7. Juni:  
**Römischer Kaiser.** F. Schumann, Vertreter der Firma H. Ditmar, aus Wien; A. Pfanz, Ingenieur, aus Mediasch; C. Müller, Reisender, aus Brunn; A. Robn, Reisender, aus Pest.  
**Ungarische Krone** Josef Pengraz, Kapellmeister sammt Orchester, aus Klausenburg.  
**Mediascher Hof.** A. Tichy, Ingenieur, aus Cornegol; J. Martonky, aus Klausenburg.  
**Neumüller.** J. Dmity, Beamter, aus Fogarash.

**Telegr. Wiener Cours vom 6. Juni 1872.**

5%, Metalliques	64.75	Ungar. Grundbesitzungsobf.	81.90
5%, mit Rai- u. Novem.-Zinsen	64.75	Leimesb.	80.25
9%, National-Anlehen (Silber)	72.15	Stieffsb.	79.90
1868er Staats-Anlehen	103.80	Kroat.-Slab.	84. —
Consoliden	84.1 —	Ufler	109.75
Reichsbank	338.50	L. L. Mini-Dufaten	4.38
London	111.70	Rapelcombor	8.93



Aemtl. Verlautbarungen.

Rundmachungen. Vom 1. Gerichte in Karlsburg wegen Besetzung von vier Unternotariatsstellen. Gebalt sammt Quartiergeld je 600 fl. Gesuche bis 13. Juni d. 3.

Am 15. Juni d. 3. (aus) unter dem Schlichtungsvertr. Eigenschaften des Juon Matareiu in Bucsum. (R. Gericht in Abrudbánya.)

Anerknt solide Geschäftshäuser in der Provinz, welche eine Agentur für uns übernehmen wollen, werden ersucht, ihre Offerte einzusenden.



Preise der Mieder von 8, 10, 12, 14 bis 16 fl. 6. W. Ceinture von 6, 8, 10 bis 12 fl. 3. W. Bei Bestellung durch Correspondenz erbittet man das Maß in vier Papierstreifen: 1. Umfang von Brust und Rücken unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen.

20.000 St. Sonnenschirme!



Fabriks-Haupt-Depôt von Sonnenschirmen und Regenschirmen.

Der enorme Zuspruch und Massen-Verkauf in Schirmen, den ich im vorigen Jahre hatte, veranlaßt mich, auf diesen Artikel mein Haupt-Augenmerk zu richten, dem zufolge bin ich mit dem ersten Seidenstoffe in Verbindung getreten, um billige und gute Stoffe zu erhalten, so auch billige ich die ganze Winterzeit zur vollkommenen Herstellung der Waare, wodurch ich große Vorteile sowohl im Arbeitslohn als auch im Rohmaterial erlangen habe.

- 1 Stück aus Stoff fr. 50. 4 " aus feinstem Seidenstoff, verschiedene Contours fl. 1.20, 1.50, 1.80. 1 " dieselben, gefüttert mit Seide fl. 1.80, 2.30. 1 " superfein ausgestattet, mit oder ohne Garnitur fl. 2.70, 3.20, 3.50.

- 1 Stück aus Stoff fr. 50, 90. 1 " größte Sorte fl. 1.10, 1.20. 1 " aus engl. Baumwoll-Atlas, sehr modern fl. 1.—. 1 " dieselben gefüttert fl. 1.50. 1 " Alpaca, ungewirkt, engl. Stoff fl. 1.40. 1 " größte Sorte, gefüttert fl. 1.80. 1 " aus feinst Vloner Seidenstoff in allen modernen Farben, je nach Größe fl. 2.—, 2.50, 3.00. 1 " dieselben gefüttert fl. 2.90, 3.40, 3.80, 4.20. 1 " von super. Gattungen mit oder ohne Garnitur fl. 4.50, 5.—, 5.50.

- 1 Stück aus Alpaca-Stoff fl. 1.80, 2.—. 1 " " reich garnirt fl. 2.40, 2.80. Das Effectvollste, Feinste, was bis jetzt erzeugt wurde, find die Fron-Frou-Schirme aus feinstem Seide oder Atlas. 1 Stück, reich gepußt, für's Frühjahr fl. 3.50, 4.—. 1 " " " große Sorte fl. 5.50, fl. 6.—. 1 " mit modernem Bergseidestoffe fl. 6.—, 6.50.

- 1 Stück groß ohne Garnitur fl. 4.—, 4.50. 1 " mit reicher Garnitur fl. 5.50, 6.50. Herren-Schatten-Schirme. 1 Stück fein Woll-Atlas fl. 1.80. 1 " " gefüttert fl. 2.20. 1 " " aus engl. Alpaca fl. 2.40. 1 " " " gefüttert fl. 3.—.

- 1 Stück gewöhnliche Sorte, groß fl. 1.30 bis fl. 1.90. 1 " aus ungewirkt engl. Hochhaarstoff, ähnlich dem Seidenstoff fl. 3, 3.50, 3.80. 1 " aus feinst Vloner-Seide fl. 5, 5.50, 6.—, 6.50. 1 " ergraffene Sorte fl. 7.50, 8.50, 9.50. 1 " feinste Sorte aus Seidenstoff fl. 7.—, 8.—, fl. 9.50. 1 " non plus ultra Seidenstoff (englischer Doppelstoff), zweijährig fl. 9.50, 10.50, 12.—.

En Gros-Käufer erhalten Rabatt. A. Friedmann, Wien, Praterstraße 26. 1-24

Gechte Nürnberger Weben (reine Flachleinwand) unter Garantie:

1/2 breit, das Stück zu 53 Wiener Ellen, von 8. W. fl. 22 angefangen bis zu fl. 73. 1/4 " " 38ellig, zu Leintüchern, à fl. 52 bis fl. 60 und per Elle fl. 1.45 bis fl. 1.70 fr., und macht noch aufmerksam auf sein gut sortirtes Lager von 38ellig. schöner Leinenwebe. Calicot zu Unterröcken und Leintüchern 1/2, 10/12, 10/16, 10/20, 10/24, 10/28, 10/32, 10/36, 10/40, 10/44, 10/48, 10/52, 10/56, 10/60, 10/64, 10/68, 10/72, 10/76, 10/80, 10/84, 10/88, 10/92, 10/96, 10/100, 10/104, 10/108, 10/112, 10/116, 10/120, 10/124, 10/128, 10/132, 10/136, 10/140, 10/144, 10/148, 10/152, 10/156, 10/160, 10/164, 10/168, 10/172, 10/176, 10/180, 10/184, 10/188, 10/192, 10/196, 10/200, 10/204, 10/208, 10/212, 10/216, 10/220, 10/224, 10/228, 10/232, 10/236, 10/240, 10/244, 10/248, 10/252, 10/256, 10/260, 10/264, 10/268, 10/272, 10/276, 10/280, 10/284, 10/288, 10/292, 10/296, 10/300, 10/304, 10/308, 10/312, 10/316, 10/320, 10/324, 10/328, 10/332, 10/336, 10/340, 10/344, 10/348, 10/352, 10/356, 10/360, 10/364, 10/368, 10/372, 10/376, 10/380, 10/384, 10/388, 10/392, 10/396, 10/400, 10/404, 10/408, 10/412, 10/416, 10/420, 10/424, 10/428, 10/432, 10/436, 10/440, 10/444, 10/448, 10/452, 10/456, 10/460, 10/464, 10/468, 10/472, 10/476, 10/480, 10/484, 10/488, 10/492, 10/496, 10/500, 10/504, 10/508, 10/512, 10/516, 10/520, 10/524, 10/528, 10/532, 10/536, 10/540, 10/544, 10/548, 10/552, 10/556, 10/560, 10/564, 10/568, 10/572, 10/576, 10/580, 10/584, 10/588, 10/592, 10/596, 10/600, 10/604, 10/608, 10/612, 10/616, 10/620, 10/624, 10/628, 10/632, 10/636, 10/640, 10/644, 10/648, 10/652, 10/656, 10/660, 10/664, 10/668, 10/672, 10/676, 10/680, 10/684, 10/688, 10/692, 10/696, 10/700, 10/704, 10/708, 10/712, 10/716, 10/720, 10/724, 10/728, 10/732, 10/736, 10/740, 10/744, 10/748, 10/752, 10/756, 10/760, 10/764, 10/768, 10/772, 10/776, 10/780, 10/784, 10/788, 10/792, 10/796, 10/800, 10/804, 10/808, 10/812, 10/816, 10/820, 10/824, 10/828, 10/832, 10/836, 10/840, 10/844, 10/848, 10/852, 10/856, 10/860, 10/864, 10/868, 10/872, 10/876, 10/880, 10/884, 10/888, 10/892, 10/896, 10/900, 10/904, 10/908, 10/912, 10/916, 10/920, 10/924, 10/928, 10/932, 10/936, 10/940, 10/944, 10/948, 10/952, 10/956, 10/960, 10/964, 10/968, 10/972, 10/976, 10/980, 10/984, 10/988, 10/992, 10/996, 10/1000.

J. B. Teutsch in Schässburg. Auswärtigen Bestellungen wird unter Nachnahme des Betrages mit gewohnter Pünktlichkeit entsprochen.

Keine Pflanze des Erdballs vereinigt so glücklich die heilsamsten Wirkungen auf die gesammten Organe der Atmung und Verdauung mit so enormer, konstanter Kräftigung des ganzen Nerven- und Muskelsystems als das Universalheilmittel der Indianer, die Coca aus Peru. Lanza u. A. als Augenzeugen des gänzlichen Mangels der Tuberkulose (bei den Andesbewohnern) wie der fabelhaften Kräfteleistungen der Koqueros (ohne jede andere Nahrung) bewundern bestätigen. Hierauf fussend unterwarf Prof. Dr. Sampson die Coca in ihrem Vaterlande gründl. Studien und Versuchen, deren an den schwersten Krankheiten bewährtes Endresultat die

Coca-Pillen I, II & III sind. Coca I erzielt bei Hals-, Brust- und Lungenleiden selbst in vorgeschr. Stadien noch glänzende Resultate; Coca II beseitigt die hartnäckigsten Störungen der Verdauung, Magenkatarrh, Hämorrhoidalbeschwerden, Appetitlosigkeit etc. und die Coca III ist das wirksamste, ja unersetzliche Heilmittel gegen allgemeine Nervenschwäche, Hypochondrie, Hysterie und namentl. gegen spez. Schwäche-Zustände (Pollutionen, Impotenz etc.). Preis. Arzn.-Taxe 2 fl., 6 Sch. 10 fl. 6. W. Näheres s. wissenschaftl. Abhandlung über die Coca, gratis, Mohren-Apotheke in Mainz.

Generaldepots für die österr. ungar. Monarchie: Apoth. in Pest J. v. Trök und in Wien Ed. Haubner am Hof. 4-20

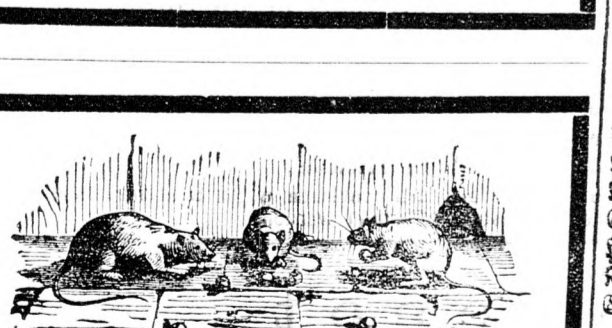
Eisenbad Buzias in Ungarn, zwei Stunden von Temesvár entfernt,

welches zu den stärksten Eisenbädern des Continents gehört und in einer anerkannt sehr gefunden Gegend gelegen ist, eröffnete die Bade-Saison am 15. Mai 1872. Die Heilwirkung des Buzias-Bades gegen Blutarmuth, Gebärmutter-Leiden, Fluor-Albus und Unfruchtbarkeit, wodurch dasselbe sich den speziellen Namen

Frauenbad im vollsten Sinne des Wortes erworben hat; ferner gegen Sand- und Steinleiden (Gravelle), Magen- und Darmkatarrh, Nervenschwäche und Impotenz, Hämorrhoidal-Leiden, Hysterie und Hypochondrie ist durch Erfahrungen und Curesfolge hinreichend bestätigt und berücht erworben. Trinker, Molkencur, warme Wannenbäder, kalte Spiegel- und Douche-Bäder.

Hotels, mit allem Comfort eingerichtet, stehen in unmittelbarer Verbindung mit dem prachtvollen Curpark. Das neue Hotel mit Restauration, Kaffee-Establissement, sowie Curalon wurde von dem bereits bekannten früheren Hotelier des Bades H. A. Weiß, übernommen. Tanzsäulen, Tombola, Arena, Holz-Belustigungen, sowie Musik von einer ausgezeichneten Fugenerkapelle. Zwischen Buzias, Temesvár und Lugos verkehren zweimal täglich Gite- und Postwagen. Telegraphen-Station. Nähere Auskunft erteilt die Badeverwaltung. Mineralwasser kann durch Hrn. J. Gross in Buzias bezogen werden.

Ludwig Bertalan, Wächter.



Schnelle und sichere Vertilgung der Ratten und Mäuse durch das von Sr. Majestät dem Kaiser Franz Josef I. durch ein ausschließendes Privilegium ausgezeichnete Rattengift, welches es ist zu beziehen in Hermannstadt bei Hrn. Fr. Zöhrer; in Kronstadt bei Hrn. J. L. et A. Hessheimer und bei Hrn. Adolf v. Gyertyányffy; in Klausenburg bei Hrn. J. Wolf. 2-8 Preis per Stück 50 fr. 6. W.

Advertisement for Will. Knaus's medicine, including a portrait of the inventor and text describing the product's benefits for various ailments.

Glücks-Versuche durch ihre soliden und für die Interessenten äußerst vortheilhafte Einrichtungen ganz besonders geeignet ist die vom Staate Hamburg genehmigte und garantierte große Geld-Verloosung.

1/4 Million Mark eventuell als Hauptgewinn und hiesig Gewinn von Grt.-M. 150.000 — 100.000 — 60.000 — 40.000 — 30.000 — 25.000 — 3 — 20.000 — 15.000 — 4 — 12.000 — 11.000 — 8 — 10.000 — 9 — 8.000 — 10 — 6.000 — 26 — 5.000 — 5 — 4.000 — 53 — 3.000 — 104 — 2.000 — 206 — 1.000 — 256 — 500 — 6 — 300 — 310 — 200 — 14.600 — 110 — etc. etc.

Die erste Ziehung ist auf den 9. u. 20. dieses Monats amtlich festgesetzt und sollen zu verbleiben Ganze Original-Loose fl. 3.50. Halbe " " 1.75. Viertel " " .90.

Gegen Einbringung des Betrages in Banknoten werden die mit dem Staats-Wappen versehenen Original-Loose von uns verhandelt und die amtlichen Bläue gratis beigegeben. Sofort nach der Ziehung lassen wir untern geübten Interessenten die Gewinnliste ausgeben und gelangen ebenso die Gewinnelder unmittelbar nach Entscheidung zur Auszahlung. Erfahrungsgemäß tritt mit dem Veranfang des Ziehungs-Termins ein Mangel an Loose ein und beliebe man, um sofortiger Ausführung der geneigten Anträge sicher zu sein, sich baldigst direct zu wenden an S. Sacks & Co. Staats-Geffertenhandlung in Hamburg.

Hermannstädter Marktpreis (in österr. Währ.) am 7. Juni 1872.

Table with columns for 'Namen der Verkaufsartikel', 'Besten', 'Mittlerer', and 'Mittlerer'. It lists various goods like wheat, rye, barley, and flour with their respective prices.

**Die Porzellan-Fabriks-Niederlage**  
 des **J. POY**, Naglergasse Nro. 9 in **Wien**, empfiehlt zu  
**Heirats-Ausstattungen billige und gute**  
 Speise-Service von fl. 9 bis fl. 200.  
 Thee- und Kaffee-Service von fl. 4 bis fl. 60  
 und alle möglichen Porzellan-Artikel nach Tarif, welcher auf Verlangen franco zugesendet wird.

Die **Wechselstube** der  
**Wiener Kommissions-Bank**,  
 Kohlmarkt 4,  
 emittirt  
**Bezugs-Scheine**

auf nachstehend verzeichnete Bezugsgruppen, und sind diese Zusammenstellungen schon aus dem Grunde zu den Vortheilhaftesten zu zählen, da jedem Inhaber eines solchen Bezugscheines die Möglichkeit geboten wird, sämtliche Haupt- und Nebentreffer allein zu machen, und außerdem ein Zinsenertrag von

**30 Francs in Gold und 10 fl. in Banknoten**  
 zu genießen.

**Gruppe A. (Jährlich 16 Ziehungen.)**  
 Monatliche Raten à fl. 10. — Nach Ertrag der letzten Rate erhält jeder Teilnehmer folgende 4 Lose:  
 1 Sperz. 1860er fl. 100 Staatslos. Haupttreffer fl. 300,000, mit Rückkaufsprämie der gezogenen Serie à fl. 400.  
 1 Sperz. lat. türk. 400 Fres. Staatslos. Haupttreffer 600,000, 300,000 Francs effectiv Geld.  
 1 Herzogl. Braunschweiger 20 Thaler-Los. Haupttreffer 80,000 Thaler ohne jeden Abzug.  
 1 Innsbrücker (Tiroler) Los. Haupttreffer fl. 30,000.

**Gruppe B. (Jährlich 13 Ziehungen.)**  
 Monatliche Raten à fl. 6. — Nach Ertrag der letzten Rate erhält jeder Teilnehmer folgende 3 Lose:  
 1 Sperz. lat. türk. 400 Fres. Staatslos. Haupttreffer 600,000, 300,000 Francs effectiv Geld.  
 1 Herzogl. Braunschweiger 20 Thaler-Los. Haupttreffer 80,000 Thaler ohne jeden Abzug.  
 1 Sachsen-Meininger-Los. Haupttreffer fl. 45,000, 50,000 süddeutsche Währung.

**Auswärtige Aufträge** werden prompt und auch gegen Nachnahme effectuirt. — Ziehungslisten werden nach jeder Ziehung franco — gratis versendet.

**Hunderttausende von Menschen**  
 verdanken ihr schönes Haar dem einzig und allein existirenden und besten, sichersten  
**HAARWUCHSMITTEL.**  
 Es gibt nichts Besseres zur Erhaltung und Beförderung des Wachstums der Kopfschnecke,  
 als die in allen Welttheilen so bekannt und berühmt gewordene von medizinischen Autoritäten gepriesene, mit den glänzendsten und wunderwirkenden Erfolgen gekrönte, von Sr. k. k. apostolischen Majestät dem Kaiser Franz Joseph I. von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen etc. etc. mit einem ausschliesslichen k. k. Privilegium für den ganzen Umfang der k. k. österreichischen Staaten und der gesammten ungarischen Kronländer mit Patent vom 18. November 1865, Zahl 15.810/1892 ausgezeichnete  
**Reseda-Kräusel-Pomade,**  
 wo bei regelmässigem Gebrauche selbst die kahlesten Stellen des Hauptes vollhaarig werden, graue und rothe Haare bekommen eine dunkle Farbe; sie stärkt den Haarboden auf eine wunderbare Weise, beseitigt jede Art von Schuppenbildung binnen wenigen Tagen vollständig, verhindert das Ausfallen der Haare in kürzester Zeit gänzlich und für immer, gibt dem Haare einen natürlichen Glanz, dieses wird **wellenförmig** und bewahrt es vor dem Ergrauen bis in das höchste Alter.

Durch ihren höchst angenehmen Geruch und die prachtvolle Ausstattung bildet sie überdies eine Zierde für den feinsten Toilette-Tisch.  
 Preis eines Tiegels sammt Gebrauchsanweisung (in 7 Sprachen) 1 fl. 50 kr. Mit Postversendung 1 fl. 60 kr. ö. W.  
 Wiederverkäufer erhalten ansehnliche Percente.

**Fabrik und Haupt-Zentral-Versendungs-Depot en gros et en detail bei**  
**CARL POLT,**  
 Parfumeur und Inhaber mehrerer k. k. Privilegien in Wien, Josefstadt, Piaristengasse Nr. 14, im eigenen Hause; Hernald, Annagasse Nr. 15, im eignen Hause, wohin alle schriftlichen Aufträge zu richten sind und wo Aufträge aus den Provinzen gegen Beareinzahlung des Geldbetrages oder Postnachnahme schnellstens effectuirt werden.

Das **Haupt-Depot** befindet sich einzig und allein bei den Herren  
**Johann Wolff, Apotheker in Klausenburg)** in Siebenbürgen.  
**Alexander Csapo, dto.**  
**Carl Schieszel, Apotheker in Blasendorf)**

**NB.** Wie bei jedem vorzüglichen Fabrikate, so werden auch bei diesem schon Nachahmungen und Fälschungen versucht und wird daher ersucht sich beim Ankaufe nur an die oben bezeichneten Niederlagen zu wenden und die echte Reseda-Kräusel-Pomade von **CARL POLT** in Wien ausdrücklich zu verlangen, sowie obige Schutzmarke zu beachten. 17-20

**Damen- und Kinder-Schuhwaaren-Lager**  
 des **Johann Bösel**, Wien, Stadt, Plankengasse 4,  
 gegenüber dem **Hôtel Garni**,  
 empfiehlt ein großes Lager aller Gattungen moderner und praktischer, aus dem besten Material selbstverfertiger **Schuhwaaren** zu den billigst festgesetzten Preisen en gros et en detail.

Bestellungen nach Maß und Reparaturen werden schnellstens ausgeführt. — Aufträge aus den Provinzen werden mit Postsendung zur Zufriedenheit per Nachnahme effectuirt. 12-12

**Kaiserl. k. ö. concessionsbesitz**  
**Korneuburger Viehpulver,**  
 von der k. k. österreichischen, der kön. preussischen und der kön. sächsischen Regierung concessionirt, durch die Hamburger, Londoner, Pariser, Münchener und Wiener Medaille ausgezeichnet und in den Markungen ihrer Majestät der Königin von England, sowie Sr. Majestät des Königs von Preussen mit den besten Medaillen angewendet und durch eine Reihe von Jahren hinreichend erprobt:

Beim Pferde: gegen gutartige und bedenkliche Drüsen, beim Strengele, gegen die Rehle und den fliegenden Wurm; besonders geeignet, das Pferd bei vollem Leib und feurig zu erhalten.  
 Beim Horwiche: gegen krankhaft veränderte Milchabsonderung in Folge von Verdauungsstörung durch Abgabe von wenig oder schlechter Milch, deren Qualität überaus durch seine Anwendung verbessert wird; ferner gegen das Blutmelken, die Egelkrankheit und den Windbauch; sowie dessen Anwendung bei Kühen während des Kälberens sehr nützlich erachtet, und schwache Kühe durch dessen Gebrauch auch zulebends gebären.  
 Beim Schafe: zur Bekämpfung der Leberregel, der Fäule, ebenso bei gestörten Verrichtungen der Unterleibsorgane, wo Unthätigkeit zu Grunde liegt.

**Restitutions-Fluid für Pferde**  
 von **Franz Johann Kwizda** in Korneuburg.  
 Das einzige, das durch eine hohe k. k. Sanitätsbehörde sorgfältig geprüft und sodann von Sr. Majestät dem Kaiser Franz Joseph I. mit einem ausschliesslichen Privilegium ausgezeichnet wurde.  
 Dasselbe erhält das Pferd selbst bei der größten Anstrengung bis ins hohe Alter ausdauernd und muthig und dient insbesondere zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach grosseren Strapazen; bewirkt sich ferner bei Behandlung von Rheumatismen, Lähme, Schenkelentzündungen, Verrenkungen, Verstauchung, Nervenkrankheit etc. laut den hierüber vorliegenden zahllosen Anerkennungschriften. — Preis einer Flasche 1 fl. 40 kr.

**Pferde-Hufsalbe** gegen spröde, brüchige Hufe, kleine hohle Wände etc. Eine Dose 1 fl. 25 kr. ö. W.

**Hufstrahl-Pulver** gegen die Strahlfäule der Pferde. Eine Flasche 70 kr.

**Hundepillen** gegen Staupe (Hundekrankheit), Krämpfe, Weibstanz, Rheumatismus und die gewöhnlichen Krankheiten der Hunde. **Verlässliches Schutzmittel gegen die Hundswuth.** — Einer Schachtel 80 kr. ö. W.

**Krafftutter** für Pferde und Rinder zur raschen Aufzucht für herabgekommene Thiere, Erhaltung des Temperamentes und zur Beförderung der Mast. — Ein großes Kistchen 6 fl., ein kleines 3 fl. Ein Paket 30 kr. ö. W.

**Schweinpulver** gegen tauflenden Brand. — Ein großes Paket 1 fl. 26 kr. — Ein kleines 63 kr. ö. W.

**Heilpulver für Hausgeflügel** gegen die Seuche und gewöhnlichen Krankheiten der Gänse, Enten, Hühner, Rebhühner etc. — Preis eines Pakets 50 kr. ö. W.

Kwizda's Veterinär-Erzeugnisse sind echt zu beziehen:  
 In **Hermannstadt** bei **Hrn. Fr. Böhrer** und **Hrn. Fr. Jahn**; in **Broos** bei **Hrn. E. V. Reckert**; in **Kronstadt** bei **Hrn. J. L. & A. Hesshaimer** und **Hrn. Albert v. Gyertyanyi**; in **Klausenburg** bei **Hrn. J. Wolff**, **Hrn. Josef Karvay**, **Hrn. S. Dietrich** und **Hrn. Em. Csiky**; in **Schäßburg** bei **Hrn. J. B. Teutsch**; in **Sepsiszent-György** bei **Hrn. Benkó Csutak**.

**Warnung.** Zur Verhütung von Täuschungen wird ersucht, das **Restitutions-Fluid** von **Franz Johann Kwizda**, welches das Einzige ist, das mit einem k. k. ausschl. Privilegium ausgezeichnet wurde, nicht mit anderen ähnlichen und ähnlich benannten Erzeugnissen zu verwechseln. Ferner beachte man darauf zu achten, daß auf jeder Etiquette des **Korneuburger Viehpulvers** mein unten stehender Namenszug in rother Farbe angebracht ist und habe ich es für meine Pflicht, bekannt zu geben, daß Fälschungen vorkommen, welche aus ganz wirkungslosen und sogar schädlichen Bestandtheilen zusammengesetzt sind, vor deren Anlauf ich ganz besonders warne.

1-2

**Unter Garantie der Echtheit!**

**Dr. Beringuier's Kronen-Geist.**  
 (Quintessenz d'au de Cologne) a Flasche 1 fl. 25 kr. und 75 kr. Von hervorragender Qualität als köstliches Niesch- und Waschwasser und als herrliches medikamentöses Unterfrühungsmitel.

**Med. Dr. Borchardt's Kräuter-Seife.**  
 ein Original-Päckchen a 42 kr., zur Verschönerung des Teints, und erprobt gegen alle Hautunreinheiten, sowie mit besonderem Nutzen geeignet zu Bädern jeder Art.

**Dr. Beringuier's Kräuter-Wurzelöl.**  
 in größeren Flaschen a 1 fl. Erprobt als ein zuverlässiges und wohlfeiles Kosmetikum zur Erhaltung, Regenerierung und Verschönerung der Haut und Bartbaare, sowie zur Verhütung der so lästigen Schuppen- u. Flechtenbildung.

**Dr. Suin de Boutemard's Zahn-Pasta.**  
 in 1/2 und 1/4 Päckchen a 70 und 35 Nkr. Das billigste, bequemste und zuverlässigste Erhaltung- und Reinigungsmittel der Zähne und des Zahnfleischs.

**Prof. Dr. Lindes' veget. Stangen-Pomade.**  
 a Originalstück 50 Nkr., erhöht den Glanz und die Elastizität der Haare und eignet sich gleichzeitig zum Festhalten der Schenkel.

**Die** sämmtlichen obigen priv. Artikel sind für **Hermannstadt** ausschliesslich echt zu haben bei **J. Franz Zöhrer** und bei **Johann Lurz**, sowie auch für **Bistritz** **Fr. Kelp** und **Dieterich & Fleischer** **Dava**: **A. Rosenthal**; **Dees**: **Sam. Kremer**; **Fogarasch**: **Apoth. Gufl. A. Megay**; **Kézdi-Vásárhely**: **Fr. J. Lukács**; **Klausenburg**: **Apotheker Johann Wolff** und **Apotheker Josef Engel**; **Kronstadt**: **Friedrich Steiner**, **Apotheker Ferdinand Jekelius** und **beim Apotheker G. Fabit**; **Maros-Vásárhely**: **J. Demeter Fogarasy**; **Mediasch**: **Carl Wiedner** und **Sanborny** und **Brandis**: **Mühlbahr**: **G. Ad. Weigert**; **Nagy-Enyed**: **Nagy-Horvath**; **Reps**: **Joh. Szendrői**; **Schäßburg**: **J. B. Miffelbacher & Söhne**; **Szamos-Ujvár**: **Apotheker G. Blacintar & Sohn**; **Szekely-Udvárhely**: **Apotheker J. A. Rainy**; **Szass-Régen**: **Joh. G. Sinn**, **Trang**, **Wahner**; **Szilagy-Somlyo**: **Sgn. Kuska**; **Szereda**: **A. v. Goffy**; **Sz. Keresztur**: **Martin Binder**, und für **Thorda**: bei **J. Fr. Kigo**.

**Balsamische Oliven-Seife.**  
 1 Original-Päckchen a 35 Nkr., als ein mildes, wirksames, tägliches Waschmittel selbst für die zarteste Haut von Damen und Kindern angelegentlich zu empfehlen.

**Dr. Hartung's Chinarindenöl,**  
 aus einer Abkochung der besten Chinarinde mit balsamischen Oelen zur Conseruierung und Verschönerung der Haare, a 85 Nkr.

**Dr. Hartung's Kräuter-Pomade**  
 aus anregenden, nahrhaften Säften und Pflanzen-Ingrezienzen, zur Wiederherstellung und Belebung des Haarwuchses a 85 Nkr.

Des k. ö. preuß. Kreis-Physikus **Dr. Koch's**  
**Kräuter-Bonbons,**  
 in Original-Schachteln a 70 und 35 Nkr., wirken lösend und mildend gegen Husten, Heiserkeit, Grippe, Katarrh.

**Dr. Beringuier's vegetabilische Haarfärbemittel,**  
 (Complet in Eau mit Waschen und Schalen a 6 fl. ö. W.) Als unfehlbar zweckentsprechend und durchaus unschädlich, färbt echt in allen beliebigen Schattirungen.

**Erscheinung**  
 mit Ausnahme  
 Sonntags tägl.  
 kostet für das halbe  
 5 fl., das Vierteljahr  
 50 kr., ein Monat  
 Mit Zulassung  
 Haus 1 fl.  
 Mit  
 Postversendung  
 Im Inland  
 halbjährig 7 fl. 50 kr.  
 jährlich 8 fl. 50 kr.  
 Im Ausland  
 vierteljährig 4 fl.  
 Redakteur und  
 Verleger  
 Th. Steinhäuser

**Abonnement**  
 in Klüßbach bei  
 Nr. 137

(Erneuung)  
 Zustimmung mit a.  
 bezüglicher in Regi-  
 stration in Klüßbach

Die Bespre-  
 zische Angele-  
 genommen. Die D  
 trägt gebreht; das  
 ermdüßigen, das d  
 Befragung des galis  
 das Haus gelangen  
 selbst zum Gegenst  
 Elaborat abzulehnen  
 über diese beiden An  
 Antragstellern, die w  
 Man will die  
 wirklichkeit es anhe  
 einleitet. Postliche  
 Verfassungsgesetz um  
 eine vollständig und  
 Verfassungspartei, je  
 kommt also im Abg  
 Die neue S  
 des österreichischen  
 nach der Regierung  
 des Instituts der Ju  
 Länder der Entwurf  
 nehmen wollte. Der  
 terung des Schwur  
 muß die Zukunft sehr  
 Institut in der Gener  
 den Antrag Dr. Wigi  
 brechen der Religion  
 Richten in die Com  
 Rede bekämpfte, doch  
 Eintragung nicht u  
 eine sehr ernste Schul  
 seine Lehrjahre zu be  
 man die Jury als pe  
 ihr Geheben oder ih  
 die Geschworenen u  
 Volksjurverordnet, u  
 nimmt, ein andered  
 Fehler des Strafges  
 punkt der unerträgl  
 Bevölkerung verhaft  
 lung des Abg. Fur  
 dem von dem ständi  
 dolus in facto est,  
 sagte der Justizminis  
 bedenklich reiche Maß

Vor-  
 Vorsitzender: e  
 desgerichtsräthe G  
 Brunner; öffent  
 mezan; Vertbeil  
 Auf der Anfla  
 lichen Kasse: Herr  
 Vaterland.  
 Die Geschwore  
 Holz, Hoffattler; G  
 Holzhandler; Joha  
 mermeister; Franz  
 Ludwig Faber, Met  
 Sacher, Schuhmache  
 müller, Hausbesitzer.  
 Nachdem die  
 Gegenstand der Ankl  
 folgende Anlagenschri  
 Die am 17.  
 land" brachte einen  
 in welchem wird d  
 zum Haffe und zur  
 Treuhändern der  
 Treiben in blinder  
 der Action des Minis  
 entscheidenden Wiber  
 nisteriums angeeifert

*Th. Steinhäuser*